

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrüet, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwert, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radesormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilt. Bell jr., Halver.

Telegraphen-Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 224

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzangelegenheiten u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver

Samstag, den 22. September

Erscheint wöchentlich 8 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd u. Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“

1928

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Zum 2. Oktober sind die Minister- und Staatspräsidenten der Länder zu einer Konferenz nach Berlin eingeladen, um über die Genfer Besprechungen zu verhandeln. Am 3. Oktober versammelt sich der Auswärtige Ausschuss des Reichstages in gleicher Angelegenheit.

* Der frühere Reichskanzler Dr. Luther hat erklärt, daß er zu Ende des Jahres sein Mandat als Mitglied des Verwaltungsrats der Reichsbahn niederlegt.

* Der seit drei Wochen in Untersuchungshaft befindliche Hugo Stinnes junior wurde gegen Stellung einer Kaution von einer Million Mark aus der Haft entlassen.

* Die nächste Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ soll nicht vor Dienstag kommenden Woche stattfinden. Bei einer seiner Fahrten wird Dr. Edener voraussichtlich das Saargebiet besuchen.

Größenwahn.

Baleffi in Aufregung. — Französische Unterstützung. — Hindenburgs Reise. — Groß im Verkören. — Die Schweiz protestiert.

Man kennt jene gewisse Sorte von Größen, die stets und überall der Meinung sind, daß kaum etwas in ihrem Umkreis geschehen könne, was sie nicht mittelbar oder unmittelbar angeht, die sofort den kleinen oder auch den großen Finger hochheben, wenn andere Leute etwas unter sich auszumachen haben, als könne und dürfe davon gar keine Rede sein, es sei denn, daß man mit ihnen oder zum mindesten auch mit ihnen sich zu diesem Zweck ins Benehmen setze. Aufdringliche Wichtigkeit, die von ihrer Überheblichkeit in solchen Fällen unter gar keinen Umständen zu überzeugen sind und nicht eher Ruhe geben, als bis man sie, sei es mit sanfter oder auch mit unangenehmer Gewalt, beiseite schiebt.

Und wie im Einzelnen, so auch in der Volksgemeinschaft. Hier ist es der Polensfall, der keine Gelegenheit, da die Großmächte ernste Dinge untereinander zu verhandeln haben, vorübergehen läßt, ohne sich sofort zur Stelle zu melden. Wir sehen es jetzt wieder nach den Genfer Besprechungen über die Rheinlandräumung. Schon während Reichskanzler Müller noch mit Herrn Briand und den Vertretern der anderen, wirklich an der Vereinigung dieser Angelegenheit beteiligten Mächte verhandelte, ließ Herr Baleffi, der Außenminister der Polnischen Republik, aufgeregt von einer Delegation zur anderen, um sein lebhaftes Interesse an diesen diplomatischen Vorgängen an den Tag zu legen. Und kaum war das bekannte Schlussergebnis dieser Konferenzen der Öffentlichkeit übergeben, als der polnische Minister in amtlichen und nichtamtlichen Unterredungen seinen Anspruch auf Mitbeteiligung Polens bei der endgültigen Neuordnung der Grenzverhältnisse im Westen immer wieder anmeldete. Von Paris aus ist das bisher nicht nur nicht zurückgewiesen, sondern zum mindesten in einem Teile der Presse offen unterstützt worden, während Herr Briand seine zwei- oder mehr noch: seine vieldeutigen Reden über die Möglichkeit einer raschen Verständigung mit Deutschland unermüdlich fortsetzt.

Noch hat unser Reichspräsident seine Kette durch das schlesische und das oberschlesische Land nicht beendet, da sind auch schon wieder die Polen zur Stelle und erheben Klage und Beschwerde über die Rede, die Reichspräsident von Hindenburg bei dieser Gelegenheit zu Deutschen über deutsches Grenzland gehalten hat. Ihr Rattowitzer Boiwode hat sich zwar nicht gescheut, an dem gleichen Tage auf der Jahresversammlung des Aufständischenverbandes, dessen Ehrenmitglied und geistiger Leiter er ist, davon zu sprechen, daß sie, die Aufständischen, den eigentlichen Kern der polnischen Nation in Schlesien bilden und daß sie einen energischen Kampf gegen „die Überreste der Germanisation“ zu führen hätten. Und ihre neuerliche Verurteilung durch das Saager Schiedsgericht in Sachen der großen Stiefstoffwerke in Oberschlesien beantworteten die Warschauer Verteidiger von Recht und Gerechtigkeit mit ganz unmissverständlichen Versuchen, Deutschland trotzdem auch jetzt noch um seine nun schon zum dritten Male gerichtlich anerkannten Rechts- und Gebietsansprüche so oder so zu bringen. Während zur gleichen Zeit an der Weichsel bei Marienwerder der Abbruch der großen Eisenbahnbrücke, die wir vor dem Kriege mit einem Kostenaufwand von neun Millionen Mark zum wohlverstandenen Verkehrs nutzen bei der Nachbarkräfte ausführen ließen, munter fortgesetzt wird. Die Polnische Republik erweist sich auch hier wieder groß im Verkören, aber schwach zu aufbauender Kulturarbeit. Unsere Unterhändler, die mittlerweile sich wieder einmal in Warschau um das Zustandekommen eines deutsch-polnischen Handelsvertrages bemühen, sind um diese Aufgabe gewiß nicht zu beneiden.

Recht ungemütlich gestalten sich allmählich auch die Grenzbeziehungen zwischen der kleinen Schweiz und dem großen, oder wie man in der ewigen Stadt jetzt lieber zu sagen scheint, dem größeren Italien. Die Herren Faschisten zeigen sich sehr empfindlich, wenn irgendeinem der Ihrigen einmal außerhalb der Landesgrenzen ein Haar gekrümmt wird, aber der Respekt vor fremder Staatshoheit ist doch nicht gerade ihre starke Seite. Der schweizerische Bundesrat scheint endlich die Notwendigkeit erkannt zu haben, im Kanton Tessin nach dem Rechten zu sehen. Dort haben offenbar italienische Polizeiorgane ein regelrechtes Spionagesystem organisiert, um bald diesen, bald jenen Unzufriedenen, dessen sie gern habhaft werden möchten, in ihre Gewalt zu bekommen. Man entsinnt sich noch ihres nächtlichen Sandstreichs gegen einen politischen Flüchtling namens Rossi, den die Schweiz

Ländertkonferenz in Berlin 2. Oktober

Beratungen über Genf.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

Gegenüber der Befürchtung, daß durch inoffizielle Verhandlungen in Genf der Reichstag vor vollendete Tatsachen gestellt werden könnte, ist zu sagen, daß, wenn überhaupt solche inoffiziellen Besprechungen stattfinden, sie keinen Einfluß auf den Gang der wirklichen Verhandlungen nehmen können. Abgesehen von den Sitzungen des Reichstages werden die Minister- und Staatspräsidenten am 2. Oktober zur Information über die Genfer Verhandlungen zusammenzutreten und am Tage darauf, am 3. Oktober, der Auswärtige Ausschuss des Reichstages.

Auf der Tagesordnung sowohl der Ländertkonferenz am 2. wie des Auswärtigen Ausschusses am 3. Oktober stehen die Genfer Angelegenheiten.

Keine Aussicht zur Abrüstung.

Deutsche Vorschläge in Genf zurückgewiesen.

Die letzten Beratungen der Abrüstungskommission in Genf haben keinen Zweifel mehr daran gelassen, daß ernsthafte Neigung, nun endlich an die im Versailler Vertrag versprochene Abrüstung heranzugehen, nicht vorhanden ist. Nach längerer Aussprache wurde von allen Mitgliedern der Kommission gegen die Stimme des deutschen Delegierten ein Entschließungsentwurf angenommen, der sich im wesentlichen an einen französischen Vorschlag anlehnt, jedoch ausdrücklich den Zeitpunkt für den Zutritt der Vorbereitenden Abrüstungskommission offen läßt. Der Zutritt der ersten allgemeinen Ab-

rüstungskonferenz, die nach dem deutschen Vorschlag noch im Jahre 1929 tagen sollte, wird überhaupt nicht erwähnt. Dieser Entschließungsentwurf wurde vom deutschen Vertreter Grafen Bernstorff mit aller Entschiedenheit abgelehnt. Er erklärte, daß sich Deutschland mit einer derartigen abwartenden Behandlung der Abrüstungsfrage nicht einverstanden erklären könne. Die endgültige Stellungnahme müsse der deutschen Delegation vorbehalten bleiben. Es besteht jedoch kein Zweifel, daß sie sich dem Grafen Bernstorff anschließt. Da Beschlüsse einstimmig gefaßt werden müssen, ist die Absicht hervorzuheben, die beabsichtigte Entschließung in Form eines Wunsches zu formen.

Wirtschaftsfragen.

Die Freitagssitzung der Völkerverbundversammlung in Genf begann mit der Entgegennahme des von Loucheur-Frankreich erhaltenden Berichts über die Tätigkeit der verschiedenen Zweige der Wirtschaftsorganisation des Völkerverbundes. Der deutsche Reichstagsabgeordnete Bretschneider ergriff zu diesem Thema als erster Diskussionsredner das Wort, um die deutsche Stellungnahme zu den einzelnen Problemen darzulegen. Dr. Bretschneider betonte: Wird in systematischer Arbeit die Befreiung der Wirtschaftsorganisation des Völkerverbundes. Der deutsche gemein durchgeführt, so kann sich ganz von selbst auch international eine gewisse Arbeitsteilung, eine Rationalisierung entwickeln. Gelingt es, die Weltwirtschaft international zu organisieren, wird man nicht am materiellen Zusammenstoß — dem Austausch der Sachgüter folgt unmittelbar der der Ideen — und damit die geistige Annäherung, eine gegenseitige Verständigung —, so kann der Völkerverbund die feste Grundlage schaffen für internationale Verständigung und für den Frieden. Schließlich wurde die von Loucheur vorgelegte Entschließung über die weitere Tätigkeit der Wirtschaftsorganisation des Völkerverbundes genehmigt.

schen Institut in Paris im Einverständnis mit der französischen Regierung drei Stipendien zu je 3000 Franc an Studenten, die das Frankfurter Komitee empfiehlt, gegeben werden.

Italien.

Die kommende Verfassungsreform.

Im Großen faschistischen Rat berichtete der Siegelbewahrer über die Verfassungsreform. Der Große Rat nahm im Anschluß daran eine Entschließung an, die dem Wünsche Ausdruck verleiht, daß die Arbeiten zur Verfassungsreform mit der nötigen Überlegung, aber auch mit der nötigen Eile fortgesetzt werden, damit die neuen Gesetze des faschistischen Staates in wenigen Jahren vollständig veröffentlicht werden könnten. Der Große Rat sei überzeugt, daß die neue Verfassung nicht nur ein technisch beachtenswertes Werk, sondern auch eine vollständige und organische Bestätigung der Prinzipien und des Geistes der faschistischen Revolution darstellen werde.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Zentrumsratsabgeordnete, Reichsminister a. D. Dr. Hans Vell, feiert am 23. September seinen 60. Geburtstag. 1919 wurde er Reichskolonialminister, 1926 Reichsjustizminister.

Freudenstadt. Reichsaußenminister Dr. Stresemann traf, von Baden-Baden kommend, in Freudenstadt ein. Nach dem Mittagessen im Hotel „Rappen“ begab sich der Reichsaußenminister zum Tee in den Kurgarten. Um 18.00 Uhr fuhr er wieder nach Baden-Baden zurück.

Wien. Der polnische Marschall Pilsudski, der sich in Rumänien aufhält, wird am 30. September in Bukarest einen offiziellen Besuch machen.

Athen. Griechenland und Albanien wollen im Oktober einen Freundschaftsvertrag abschließen, bei dessen Zustandekommen Italien seine guten Dienste angeboten habe.

Abschluß der Schlesienreise des Reichspräsidenten.

Bevorstehende Fahrt ins Manövergelände.

Der Besuch in Glogau bildete den offiziellen Abschluß der Schlesienreise des Reichspräsidenten. Hindenburg suchte in der Stadt, in der er einen Teil seiner Jugendzeit verbracht hat, alle Stätten auf, an die sich für ihn Erinnerungen knüpfen; so fuhr er an dem früheren elterlichen Wohnhaus vor, dann an den beiden Schulen (in der einen ist jetzt ein Museum untergebracht), in denen er mehrere Jahre unterrichtet wurde. Während der Rundfahrt durch die Stadt ließ der Reichspräsident am Denkmal der im Kriege gefallenen Soldaten einen Kranz niederlegen.

Von Glogau ging die Fahrt nach Trautau, wo Hindenburg früher einige Zeit als Hauptmann gestanden hat. Auch hier, in seiner alten Garnison, wurde der Reichspräsident überaus herzlich empfangen. Nach einer Rundfahrt durch Trautau, wo die Bevölkerung in reichem Maße Spalier bildete, erfolgte die Rückkehr nach Glogau, wo im Rathaus der offizielle Empfang des Reichspräsidenten durch den Oberbürgermeister Haffke stattfand. Nach einem Abendessen begab sich der Reichspräsident mit seinem Sonderzug nach Culmika zu einem Privatbesuch. Von hier dürfte der Reichspräsident Sonntag nach Görlitz in das Manövergelände fahren.

Auch Vizeadmiral Bauer tritt zurück.

Wechsel bei der Nordseestation.

Zu dem gleichen Zeitpunkt, zu dem Admiral Zentgraf aus seinem Amt scheidet, wird auch der Chef der Nordseestation, Vizeadmiral Bauer, aus dem Marineamt ausgeschieden.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Bayern gegen Biersteuererhöhung.

Wie man in Bayern erfahren haben will, trägt sich der Reichsfinanzminister mit der Absicht, zum Ausgleich des Reichsetats auf eine Erhöhung der Biersteuer hinzuwirken. Der bayerische Landtagsabgeordnete Dr. Schlittenbauer hat im Reichsfinanzministerium persönlich gegen diese Absicht im Namen des Bayerischen christlichen Bauernvereins allerhöchsten Einspruch eingelegt.

Die Bremer Vorkommnisse.

Aufregung entstand in letzter Zeit in Bremen dadurch, daß wiederholt zur Abendzeit Überfälle auf einzelne Straßenpassanten erfolgten. Die Überfälle richteten sich nach einer Veröffentlichung der Bremer Polizeidirektion in erster Linie gegen jüdische Personen. Dabei wurde auch der brasilianische Konsul tätlich angegriffen, der zu Boden geworfen und geschlagen wurde. Aus diesem Vorfall könnten diplomatische Weiterungen entstehen. Der Konsul ist nicht jüdischer Abstammung. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf antisemitische Kreise, zumal die Verüber der Mißhandlungen jüdenfeindliche Äußerungen taten und sich nach den polizeilichen Berichten als Hakenkreuzler bezeichneten. Der Senat hat dem Konsul sein aufrichtiges Bedauern und seine lebhafteste Entrüstung zum Ausdruck gebracht und schärfste Verfolgung der Täter zugesichert. Zwei Personen sind auch schon als Täter ermittelt und überführt. Die polizeilichen Ermittlungen dauern zurzeit noch an.

Deutsch-französischer Studentenaustausch.

Im Verlauf der Bestrebungen, die darauf hinzielen, die wissenschaftlichen Beziehungen der europäischen Gelehrtenwelt untereinander wieder fruchtbar zu gestalten, hat sich in Frankfurt a. M. ein kleines Komitee gebildet, das sich zusammensetzt aus Germanisten, Romanisten und Vertretern verwandter Fächer der Sorbonne und der Frankfurter Universität und einigen anderen Interessenten gemeinsamer wissenschaftlicher Arbeit. Die Haupttätigkeit besteht in der gegenseitigen Zuweisung von Schülern und Studenten wie auch von jungen Gelehrten und ihrer wechselseitigen Betreuung. Aus Mitteln des Frankfurter Komitees konnten im vergangenen Jahr an mehrere französische Studenten Stipendien gegeben werden, die ihnen den Aufenthalt in Frankfurt ermöglichen sollten. Für das nächste Semester werden nunmehr auch von dem deut-

Überseehandels fand in München mit einer Entschleunigung ihren Abschluß. In der Entschleunigung heißt es u. a.: „Der Groß- und Überseehandel fordert mit aller Entschiedenheit: eine Steuerpolitik, die die unerträgliche Belastung der Betriebe beseitigt und den Wiederaufbau der schwer getroffenen Kapitalkraft ermöglicht; eine Sozialpolitik, die eine Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Erzeugnisse auf dem Weltmarkt sichert; eine Revision der Eisenbahn- und Posttarife nach unten; eine großzügige Verfassungs- und Verwaltungsreform; eine Einschränkung der wirtschaftlichen Betätigung der öffentlichen Hand; jede mögliche Förderung der gegenseitigen volkswirtschaftlichen Annäherung der Völker unter Beibehaltung der jetzigen auf selbstverständlicher Gewährung gegenseitiger Meistbegünstigung basierenden Handelsvertragsysteme.“

Auf ein Vergrößerungstelegramm, das der Reichsverband an den Reichspräsidenten von Hindenburg gerichtet hat, hat der Reichspräsident mit herzlichen Worten des Dankes erwidert.

Lokales und aus der Nachbarschaft

Halver, den 22. September 1928.

Stille.

1. Thess. 4, 11: Ringet danach, daß ihr Stille seht.

Es raschelt unter unseren Schritten. Die Bäume fangen an, ihre Blätter abzuwerfen. Lange dauert es nicht mehr, dann sind sie kahl. Damit schließen sie sich von der Umwelt ab. Denn durch die Blätter haben sie die Welt in sich aufgenommen und in sich eingesogen, Licht, Luft und Regen. Nun stehen sie still in sich zurückgezogen, nicht mehr schaffend und doch nicht müßig, sondern in stiller Sammlung rüsten sie sich auf die neue Leistung, die Frühling und Sommer wieder von ihnen fordern werden. Ohne dies stille Ausruhen und ohne diese stille Sammlung könnten sie die neue Leistung nicht vollbringen. Regelmäßig kommt diese Stille. Das ist Gottes Gesetz — auch für uns Menschen. Doch wir haben das verlernt. Im Gegenteil: wenn bei uns die Arbeit getan ist und auch wir nach der richtigen Ordnung alles Lebendigen wieder ersorten sollten, indem wir uns abschließen gegen die Umwelt, um uns innerlich zu sammeln in der Stille, dann gerade öffnen sich die meisten für die Umwelt, um von ihr zu genießen, was zu erlangen ist; wir nennen das mit Recht: sich zerstreuen. Das ist ein fürchterliches Wort! Statt auf Stärkung treibt's auf Schwächung. Und Zerfahrenheit, Mattigkeit, Lustlosigkeit und die Folgen und die Leistung sinkt. Und wir brauchen doch Kraft zu neuer Blüte, für neue Frucht! Ohne Stille aber kommt die nicht. Viel ernster noch als für jene Zeit damals ist gegenüber des auf uns eindringenden lärmenden, zerstörenden Getriebes die Mahnung: Ringet, ja ringet danach, daß ihr Stille seht!

P. S. P.

□ Eine Glückspostkarte. Im Reichsarbeitsausschuß der Deutschen Nothilfe wurde das endgültige Ergebnis des Verkaufs der Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarken und -postkarten bekanntgegeben. Der Ertrag, der dem Reichspräsidenten zur Verfügung gestellt werden konnte und im wesentlichen bereits für den nothelfenden Mittelstand, für Klein- und Sozialrentner verwendet wurde, beläuft sich auf rund 1.513.000 Mark. Insgesamt wurden 12.071.000 Marken und Karten abgesetzt. — Am 15. November gibt die Reichspost fünf neue Wohlfahrtsbriefmarken für die Deutsche Nothilfe im Werte von 5, 8, 15, 25 und 50 Pfg. heraus. Diese Marken zeigen die mehrfarbige Reihe der ovalen Wohlfahrtsbriefmarken mit dem Wappen der deutschen Länder fort. Die diesjährigen Marken tragen die Wappen von Hamburg, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig und Anhalt. Außerdem gelangt eine Glückspostkarte mit eingedruckter Wohlfahrtsbriefmarke zur Ausgabe.

Herbstanfang.

Nun, da der Herbst auch kalendarisch zur Wahrheit wird, und die Tatsache, daß er offiziell seinen Einzug hält, sich nicht mehr verschleiern läßt, möchte man es plötzlich nicht für möglich und wirklich halten und zu diesem wunderbaren Nachsommer, der uns beschieden ist, bittend und bedauernd sagen: „Verweile doch, du bist so schön!“ Es liegt natürlich durchaus im Bereiche der Möglichkeit und vielleicht sogar der Wahrscheinlichkeit, daß uns Sonnenschein und klare Luft und behagliche Tageswärme, wie wir sie jetzt haben und wie wir sie kaum schöner in der besten Sommerzeit gehabt haben, uns noch eine Reihe von Tagen hindurch erhalten bleiben, aber daß mit dem 23. September der richtige Herbst beginnt — das läßt sich unter keinen Umständen wegdiskutieren. Die astronomische Wissenschaft hat sich nun einmal, ohne auf Empfindsamkeiten und Gefühlsmäßigkeiten und poetische Schwärmerei Rücksicht zu nehmen, darauf festgelegt, und es ist uns in keiner Weise zu helfen. Der Herbst ist, gleich dem Frühling, eine Übergangsjahreszeit: der Sommer klingt allmählich ab und wir gleiten sanft in den Winter hinüber. Mit der Nachtgleiche beginnt dieser astronomische Herbst, um bis zur nächsten Sonnenwende — wenn die Sonne um Mittag ihren tiefsten Stand über dem Horizont und der Tag die kürzeste Dauer erreicht hat — zu währen. Auf der nördlichen Halbkugel, auf der wir leben, ist das die Zeit vom 23. September bis zum 21. Dezember, auf der südlichen Halbkugel aber die Zeit vom 21. März bis zum 21. Juni. So ist alles verchieden und wechselnd in dieser Welt: was dem einen sein Lenz ist, ist dem anderen sein Herbst!

Weiter trodenes Wetter.

Die letzten Sommertage waren schon recht herblich abgelaufen. Wie den ganzen Sommer hindurch war auch in der letzten Woche das Wetter in Nord und Süd grundverschieden. Während der Vorübergang der angekündigten nördlichen Depression in Nord- und Mitteldeutschland nur eine vorübergehende Trübung zur Folge hatte, traten in Südbayern und im ganzen Alpengebiet dichte Hochnebel und verbreitete Niederschläge auf, die in größeren Höhen in Form von Schnee fielen. Allgemein sanken nachts die Temperaturen ganz erheblich hinunter, während tagsüber, besonders im Norden, recht warmes Wetter herrschte. Die Durchschnittstemperaturen lagen im allgemeinen in der Nähe der Normalwerte, im Süden hauptsächlich etwas darunter. Es scheint so, als ob die Luftdruckstörungen sich in den nächsten Tagen weiter vermindern würden, so daß wir wieder voll in den Bereich und Einfluß des Hochdruckgebietes kommen werden. Infolgedessen haben wir mit überwiegend trockenem Wetter zu rechnen. Bei der schwachen Luftbewegung werden in den Morgen- und Abendstunden stärkere Nebel nicht ausbleiben. Die Temperaturen werden nachts sehr stark zurückgehen.

Das Handwerk zur Handwerksnovelle.

Am 19. Die beim Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstag und dem Reichsverband des deutschen Handwerks gebildeten Ausschüsse für Berufsstands- und Wirtschaftspolitik traten am 19. September zu einer Sitzung in Hannover zusammen, in der vor allem zu Fragen des Gewerbeverkehrs Stellung genommen wurde. Zu der Handwerksnovelle, deren alsbaldige Vorlage und Verabschiedung die Regierungserklärung vom 3. Juli d. J. zusicherte, wurde nachstehender Beschluß gefaßt:

1. Die Ausschüsse stellen fest, daß die in dem Entwurf des Reichsverbandes des deutschen Handwerks für eine Reichshandwerksordnung aufgestellten Forderungen nach

einer durchgreifenden Regelung der beruflichen Organisation des Handwerks, insbesondere hinsichtlich des Aufbaues der Fachverbände, durch den Entwurf der Novelle nicht erfüllt werden.

2. Ohne die weitergehenden Forderungen des Reichsverbandes des deutschen Handwerks damit preiszugeben, erkennen die vereinigten Ausschüsse des Kammertages und Reichsverbandes gleichwohl an, daß die Handwerksnovelle eine Verbesserung des Handwerksgesetzes von 1897 in seiner jetzigen Fassung bedeutet. Sie erklären deshalb den vorliegenden Regierungsentwurf als geeignete Grundlage für die Verabschiedung dieses Gesetzes durch den Reichstag.

3. Da der Regierungsentwurf lediglich eine Novelle zum Handwerksgesetz von 1897 darstellt, lehnen die vereinigten Ausschüsse jede grundsätzliche Veränderung in dem ursprünglichen Aufbau der amtlichen Berufsvertretungen des Handwerks ab. Auf keinen Fall können sie zugeben, daß die Handwerksnovelle als Gelegenheit zu einer paritätischen Umgestaltung der Handwerks- und Gewerbeämtern benutzt wird. Die Frage der Umbildung der amtlichen Berufsvertretungen der deutschen Wirtschaft muß der sorgfältigen Klärung durch den endgültigen Reichswirtschaftsrat vorbehalten bleiben.

Hinsichtlich der Übergangsbestimmungen zu § 129 R.W.O. (widerrufliche Verleihung der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen durch die höhere Verwaltungsbehörde) vertreten die Ausschüsse die Auffassung, daß diese Übergangsbestimmungen nach 20jähriger Geltung nunmehr entbehrlich und nach Schaffung des Berufsausbildungsgesetzes aufgehoben werden können. Ebenso sprachen sich auch die Ausschüsse dahin aus, daß die in § 6 R.W.O. vorgesehene Ausnahme der Eisenbahnunternehmungen von den Bestimmungen der Gewerbeordnung insbesondere mit Rücksicht auf die Bahnhofsfreizeure in Zukunft in Wegfall geraten soll.

* Neue landwirtschaftliche Schule des Kreises Altena in Lüdenscheid. Da die bisherige landwirtschaftliche Winterschule des Kreises Altena in Brügge neuerzeitlichen Bedürfnissen nicht mehr entsprach, hat sich der Kreis Altena entschlossen, zur wirksamen Förderung der heimischen Landwirtschaft eine neue, allen Ansprüchen genügende landwirtschaftliche Schule einzurichten, die nunmehr fertiggestellt worden ist. Der Kreis Altena hat hierfür in der zentral gelegenen Stadt Lüdenscheid ein größeres Gebäude erworben, das völlig umgebaut und nach modernsten Grundsätzen eingerichtet worden ist. Die bisherige Winterschule in Brügge ist aufgehoben worden. Das neue Gebäude befindet sich in unmittelbarer Nähe des Kleinbahnhofs und umweilt des Hauptbahnhofs Lüdenscheid. Die Schule wird zukünftig zweiklassig mit Unter- und Oberklasse durchgeführt werden. Im kommenden Jahre soll ihr auch noch eine Landfrauenschule angeschlossen werden. Der Unterricht beginnt am 5. November. Er kann infolge der günstigen Bahn- und Autobusverbindungen vormittags von 8,30 bis 12,50 Uhr stattfinden. Anmeldungen werden ab 1. Oktober 1928 mündlich in der Schule entgegen genommen, sonst jederzeit auch schriftlich. Eine Besichtigung des neuen Schulgebäudes kann vom gleichen Zeitpunkt ab erfolgen und wird Interessenten freudigst anheim gestellt.

* Der Schaden von Ratten und Mäusen. Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, ist der Schaden, den Ratten und Mäuse anrichten, viel größer, als man allgemein annimmt. Dies bestätigt eine interessante Berechnung, die jüngst von einem bekannten biologischen Institut angestellt worden ist. Danach hat man gefunden, daß eine Ratte jährlich 37 Kilogramm Brot vertilgt. Da ein Rattenpaar 860 Nachkommen jährlich haben kann, so vertilgen diese jährlich etwa 600 Zentner Brot. Davon können mindestens 164 erwachsene Personen in ausgiebiger Weise ihren Brotvorrat decken; etwa 40 Haushalte zu 5 Köpfen können damit jährlich auskommen. Ebenso interessant sind die Berechnungen über den Schaden einer Feldmaus. Diese vertilgt jährlich etwa 5 Pfund Getreide. Da ein Feldmäusepaar 360 Nachkommen im Jahre haben kann, vertilgen diese rund 18 Zentner Getreide. Das ist der Ertrag von etwa anderthalb Morgen, der hier einem einzigen Feldmäusepaar zum Opfer fallen kann. Es kann deshalb nicht dringend genug geraten werden, den Ratten und Mäusen mit allen Mitteln zu Leibe zu gehen mit Gift (Zelio), mit Fallen, mit Infektionsbroden usw.

Halver

—: Wie wir hören, findet am 3. Oktober eine Mitgliederversammlung der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Halver statt, in welcher die Bauvorhaben für das Jahr 1929 angemeldet werden sollen. Personen, welche der Genossenschaft beitreten wollen, können an der Mitgliederversammlung teilnehmen.

Lüdenscheid, 21. Sept. Drum prüfe wer sich ewig bindet... Ein häßlicher Anblick bot sich gestern nachmittag den Passanten der Concordiastraße. Ein seit einem halben Jahr verheirateter Ehepaar prügelte seine Frau derart, daß sie laut um Hilfe schrie, allerdings ohne Erfolg. Verwandte des Ehepaars erklärten vielmehr, „sie“ habe Prügel verdient, wer es mit der „Treue“ nicht genauer nähme, müßte auf so etwas gefaßt sein. Nach Beendigung der Prozedur faßte der Ehepaar seine „bessere“ Hälfte im Genick und führte sie „heim.“

—& Meinerzhagen, 21. Sept. Der Rektor Wilhelm Schleifenbaum, der Leiter der hiesigen evang. Schule, wurde von der Regierung in Arnsberg in den Ruhestand versetzt.

Hagen, 21. Sept. Um die Groß-Kreis-Bildung. Im Laufe der Woche hat erneut eine Ministerialkommission aus dem Ministerium des Inneren das rheinisch-westfälische Umgemeindungsgebiet besucht, um sich über die Frage der Groß-Kreis-Bildung zu informieren. Zunächst hat es sich um eine Zusammenlegung der Kreiseörde und Herforn gehandelt. Die große kommunale Umgemeindungsfrage im rheinisch-westfälischen Industriebezirk werde von den zuständigen preussischen Ministerialstellen mit Beschleunigung durchgeführt. Es ist bekanntlich beabsichtigt, die Umgemeindungsfrage noch im Oktober dem Staatsrat zuzuleiten.

Dortmund, 21. Sept. Die Klöckerer ziehen sich veranlaßt, am kommenden Samstag eine weitere Feierschicht einzulegen, nachdem innerhalb 14 Tagen die Arbeit dreimal unterbrochen werden mußte. Auf Zeche Minister Achenbach Schacht 4 wurde gestern eine Feierschicht eingelegt, auf Schacht 1 wird morgen wegen Abzahnung gefeiert. Auf Zeche Berne 1-2 mußte am vergangenen Samstag eine Feierschicht eingelegt werden. Zum 14. Oktober ist auf dieser Zeche 21 Bergleute und 11 Uebertagearbeiter gekündigt worden.

Dortmund, 21. Sept. Die Laune des Bienen-schwarmes. In dem unweit der unteren Kaiserstraße gelegenen Franziskanerkloster befindet sich ein Stand mit Bienenstöcken, deren Insassen auf eine sonderbare Laune

verfallen sind. Seit acht Tagen erscheinen alltäglich um die Mittagszeit in einer benachbarten Konditorei einige hundert Bienen, fliegen in dichtem Schwarm um die Laden-tür, umsummen die Besucher und Verkäuferinnen, ohne Angriffsabsichten zu zeigen, lassen das ausgestellte Gebäck unberührt und machen es sich dann an der Innenseite der beiden Schaufenster bequem. Nachdem sie sich so einige Stunden an dem Duft gesättigt haben, fliegen sie wieder fort, um am nächsten Tage wiederzukommen.

Umma, 21. Sept. Von einem Bullen Lebensgefahrlich verletzt. In den Nachmittagsstunden trug sich auf dem hiesigen Schlachthof ein schwerer Unglücksfall zu, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fallen dürfte. Ein Metzgergehilfe des Metzgermeisters Lueg versuchte einen jungen Bullen zu schlachten. Hierbei versetzte der Bulle dem Gefellen einen derart heftigen Tritt gegen den Leib, daß dieser blutüberströmt zusammenbrach. Mit einem Darm- und Leberriß und weiteren schweren Verletzungen wurde der Bedauernswerte ins Krankenhaus geschafft, wo er hoffnungslos darnieder liegt.

Münster, 21. Sept. Die Beute eines Fassadenkletterers. In einem hiesigen Hotel hatte sich ein Malermeister aus Dresden mit seiner Frau einlogiert und über Nacht das zum Hof gehende Fenster offen gelassen. Am anderen Morgen mußte er feststellen, daß ein Fassadenkletterer einen mit Brillanten besetzten Damenring, ein paar goldene Perlohringe, eine schwer goldene Herrenuhr mit goldener Kette, verschiedene silberne Gegenstände und 270 Mark Bargeld und sämtliche Ausweis-papiere des Ehepaars gestohlen hatte. Die Kriminalpolizei nahm sofort die Ermittlungen auf.

Raubmörder Hopp gefaßt.

Im Zuge gemordet, im Bahnhof verhaftet.

Der Gelegenheitsarbeiter Emil Hopp, der am 10. September im Gitzung Altona-Bremen den Direktor Nordmann überfallen, beraubt und ermordet hat, konnte auf dem Mainzer Bahnhof festgenommen werden.

Im Bahnhof Mainz-Kastel hielt sich ein Mann auf, der wegen seines verführerischen Aussehens den Gästen auffiel. Der Bahnhofswirt wurde auf ihn aufmerksam gemacht und die Polizei benachrichtigt. Man nahm sofort an, in ihm den Räuber des Margarinefabrikdirektors Nordmann gefaßt zu haben, und verhaftete ihn. Er wurde ins Landgerichtsgefängnis Mainz eingeliefert. Bei seiner Untersuchung fand man Ausweis-papiere, die auf den Namen Müller lauteten. Als solcher hatte sich Hopp zu verschiedenen Malen ausgegeben. Die weitere Untersuchung förderte eine scharfgeladene Schusswaffe zutage. Es handelt sich zweifellos um dieselbe Waffe, mit der er Nordmann ermordet hat. Hopp gab zu, den Mord begangen zu haben, und zwar, wie er sagte, weil es ihm an jeglichen Mitteln fehlte. Es wurden noch 21 Mark bei ihm gefunden.

Rotkreuztag 1928.

Am 7. Oktober.

Jedes Jahr einmal versammelt am Rotkreuztag das Deutsche Rote Kreuz seine Vereine, Schwestern, Sanitäts-männer, Mitarbeiter und Mitglieder zu einer gemeinsamen Kundgebung für das Wesen und die Arbeit des Roten Kreuzes. Diesmal wird im größten Teile des Reiches der Rotkreuztag am 7. Oktober abgehalten.

Das Deutsche Rote Kreuz hat jetzt rund 1.350.000 Mitglieder. 7161 Vereine gehören ihm an. In über 2600 Sanitätskolonnen vereinigt es 98.857 Sanitätsmänner und 95.004 außerordentliche Mitglieder. Es unterhält 1252 ständige Rettungswachen und 12.581 Unfallmeldestellen. Die Hilfsleistungen der Unfallstationen und der Sanitätskolonnen wurden im letzten Jahre über eine Million mal in Anspruch genommen. Die Zahl der Rotkreuzschwestern beträgt etwa 8000. Das Rote Kreuz unterhält 394 Krankenanstalten und Anstalten der geschlossenen Gesundheitsfürsorge, 2200 Gemeindefrankenpflegestationen und etwa 920 Beratungsstellen der Mütter-, Säuglings-, Krüppel- und Tuberkulosefürsorge.

Der Rotkreuztag gewinnt in diesem Jahre seine besondere historische Bedeutung dadurch, daß 100 Jahre seit dem Geburtstag des Schweizer Herrn Dunant, des Schöpfers der Rotkreuzidee und des Gründers der Rotkreuzorganisation, vergangen sind. Für die Etablierung der Rote im Kriege begründet und bestimmt, ist das Rote Kreuz in Friedenszeiten ein Helfer in jeglicher wirtschaftlichen, gesundheitlichen und seelischen Not. Der Rotkreuztag wird auch in diesem Jahre mit einer Sammlung zum Besten der Einrichtungen des Roten Kreuzes verbunden sein. Möge seine Mahnung zu wertvoller Nächstenliebe von allen hilfsbereiten Menschen befolgt werden!

Stinnes aus der Haft entlassen.

Gegen Sicherheitsleistung von einer Million Mark.

Hugo Stinnes jun., der wegen des Verdachtes der Beteiligung an den Kriegsanleihegeschwindeln seit drei Wochen in Untersuchungshaft ist, wurde nach einem mehrstündigen Haftprüfungsstermin gegen Stellung einer Kaution von einer Million Mark aus der Haft entlassen. Der Haftbefehl bleibt formell bestehen.

Von der Verteidigung wurde hauptsächlich geltend gemacht, daß die Untersuchung zum wesentlichen Teil eine Aufklärung über die dem Angeeschuldigten zur Last gelegten Taten gebracht hätte, so daß die Verdunkelungs-gesfahr nicht mehr bestünde, die als Grund für die Verhaftung angegeben worden ist. Die Kautionssumme wird nur zum Teil in barem Gelde hinterlegt werden. Für den Rest hat die Mutter des Angeeschuldigten die Bürgschaft übernommen.

Kindertragödien.

Ausgewiesen und verunglückt.

Einen schrecklichen Tod erlitt ein 15-jähriger Junge in Angers. Der Knabe, der von den Eltern aus dem Hause ausgewiesen wurde, irrte während eines Teiles der Nacht umher, um sich schließlich in den geschlossenen Greifer eines Kranes zum Schlafen niederzuliegen. Als am Morgen die Arbeit wieder aufgenommen wurde, merkte man das Vorhandensein des Knaben nicht. Der Kran trat in Tätigkeit und dem Knaben wurde von dem Greifer der Schädel eingebrückt.

Verhängnisvolle Kinderwünsche.

Die Erhebungen der Polizei zur Aufklärung des tragischen Todes des Gymnasiasten Joseph Herbst in Graz, der als Leiche in einem verschlossenen Koffer aufgefunden wurde, haben nunmehr darüber Aufklärung gebracht, warum der Knabe in den verhängnisvollen Koffer gestiegen ist. Der Vater des Knaben ist Amateurphotograph. Auch der junge Herbst wünschte sich einen Photographenapparat und machte den Vorfall, eine Kiste als Dunkelkammer zu verwenden. Nun dürfte der Knabe, als die Eltern im Kino waren, im Badezimmer den Koffer auf seine Eignung als Dunkelkammer ausprobiert haben. Dabei ist dann der Deckel zugefallen, den der Knabe nicht mehr öffnen konnte.

Der blutige Streit der Eltern.

Die Untersuchung über die Familientragödie in Wien, deren Opfer ein Regierungsrat und seine Frau waren, hat eine überraschende Wendung genommen. Während ursprünglich

Nach angenommen wurde, daß der Regierungsrat im Verlauf einer finanziellen Auseinandersetzung von seiner Frau erschossen worden sei, hat nunmehr der 16jährige Sohn gestanden, daß er in den Streit seiner Eltern eingegriffen und im Ringen mit seinem Vater diesem die tödlichen Stiche beigebracht habe. Der junge Mann wurde verhaftet.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 21. September.

Besserung im Befinden Dr. Stresemanns.

Berlin. Die „Nationalliberale Korrespondenz“, der parteiamtliche Pressedienst der Deutschen Volkspartei schreibt: „Wir können die erfreulichen Nachrichten über fortschreitende Genesung des deutschen Reichsaussenministers Dr. Stresemann bestätigen. Bei der letzten ärztlichen Beratung wurde von Geheimrat Krehl ausgesprochen, daß der Minister noch bis Ende Oktober im Urlaub bleiben soll. Dr. Stresemann, der sich täglich kräftiger fühlt, hat den Wunsch, sobald wie möglich sein Amt wieder anzutreten. Es ist aber wohl selbstverständlich, daß er sich ganz der Entscheidung seiner Ärzte unterwirft.“

Keine internationale Zuckerkonferenz im Oktober.

Berlin. Die hier in den Räumen der Deutschen Zuckerbau abgehaltene Konferenz von Vertretern der tschechoslowakischen, polnischen und deutschen Zuckerrindustrie stimmte dem Vorschlag des General-Larafa zu, die für Oktober festgesetzte internationale Zuckerkonferenz nicht abzuhalten. Sie ist der Ansicht, daß jede weitere Verhandlung zwecklos ist, solange die anderen wichtigen Zuckereuropaländer sich nicht zur Mitarbeit entschlossen haben.

Oberpräsident Wäntig wieder Landtagsabgeordneter.

Berlin. Die angekündigte Sitzung des preussischen Landtagswahlauausschusses hat nunmehr bestätigt, daß die sozialdemokratische Fraktion auf der Landtagsliste einen Abgeordneten mehr erhält. Demzufolge tritt Oberpräsident Wäntig wieder in den Preussischen Landtag ein. Die Gesamtzahl der Mitglieder des Landtages erhöht sich damit auf 450.

Ueberfall auf den stellvertretenden Landrat in Norderney.

Norderney. Der stellvertretende Landrat des Kreises Norden, Graby, ist von einem Unbekannten, den er zu einer Unterredung bestellt hatte, angegriffen und durch mehrere Schüsse schwer verletzt worden. Ein Schuß traf die Lunge, ein anderer den Bauch, ein dritter ging fehl. Trotz seiner Verletzungen verfolgte Graby den Täter und streckte ihn durch einen Schuß, den er aus großer Entfernung abgab, nieder.

Der Täter ist in der Fremdenliste der Kurverwaltung als Dr. jur. von Kunowski-Hamburg, Hallerstr. 25, eingetragen. Der Name wird aber für fingiert gehalten. Der angebliche Kunowski, der die ganze Zeit über ohne Varnittel war und sogar gefangen worden ist, hatte sich durch große Gelbtausgaben auffällig gemacht, die deshalb besonderen Verdacht erregten, weil vor kurzem ein größerer Einbruch vorgekommen ist. Die Verladung vor den stellvertretenden Landrat ist wohl wegen dieser Dinge erfolgt.

Beilegung des Tarifstreits in der Herrenkonfektion.

Weimar. Der in dem Tarifstreit der Deutschen Herren- und Knabenbekleidungsindustrie am Mittwoch ergangene Schiedsspruch ist von beiden Parteien angenommen worden. Der deutsche Flieger Luffier überlegener Sieger im französischen

Flugwettbewerb.

Paris. Der Flug rund um Frankreich im Rahmen des internationalen Wettbewerbs für Leichtflugzeuge ist am Freitag mit der letzten Etappe Le Havre-De Bourget abgeschlossen worden. Der deutsche Flieger Luffier traf um 10.30 Uhr als Erster auf dem Pariser Flugplatz ein. Er geht damit aus allen Wettbewerben mit 50 Punkten Vorsprung als überlegener Sieger hervor.

Herrn v. Hünefelds Asienflug.

Bagdad. Herr v. Hünefeld startete am Freitag mit der „Europa“ zur nächsten Etappe seines Asienfluges; er will bis Buschir gelangen.

Kapitulation der letzten nordchinesischen Streitkräfte.

Schanghai. Die Reste der Nordtruppen haben sich bei Anshan an der mandchurischen Grenze dem mandchurischen Befehlshaber General Yangvung ergeben, der, wie es heißt, sich persönlich für die Sicherheit der geschlagenen Generale Tschangtsungtschang und Tschunpu verbürgt hat.

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte.

vom Verkaufstage 18. Sept. 1928.

Auftrieb 1371 Stück Ferkel und Läuferchweine.

Es kosteten im Großhandel:

Ferkel (Durchschnittsqualität):

6-8 Wochen alt Mark 14.- bis 20.-

8-12 Wochen alt Mark 21.- bis 30.-

Läuferchweine:

3-4 Monate alt Mark 31.- bis 42.-

4-6 Monate alt Mark 43.- bis 65.-

Marktverlauf: Ganz langsam.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Die Blätter fallen

Wieder ging ein Sommer ins Land. Mit dem nahenden Herbst beginnt nun die Natur ein neues Kleid anzulegen und während draußen in Feld und Wald ein leuchtendes Farbenspiel beginnt, sind in unseren Mode-Abteilungen die ersten Neuheiten für die kommende Saison eingezogen. Wie alljährlich veranstalten wir eine Ausstellung all dieser schönen Dinge. Es werden für Sie angenehme und interessante Stunden sein, wenn Sie uns besuchen, um sich die Herbst-Moden anzusehen. -- Vielleicht nehmen Sie sich auch die Zeit und probieren mal dieses oder jenes an um zu sehen wie es Sie kleidet. Wir sind Ihres Beifalls sicher, da wir ganz besonders in den Mittel-Preislagen wieder Unerreichtes bieten.

Unsere Schaufenster an der Kölnerstraße zeigen die neue Herbstmode

Sonntag
im Lidlhof sehenswerte
Ausstellung.

Tietz

Neue landwirtschaftliche Schule des Kreises Altena in Lüdenscheid.

Der Unterricht beginnt am 5. November 1928. Anmeldungen werden ab 1. Oktober 1928 in der Schule entgegen genommen.

Der kommissarische Direktor:
gez. Schewe

Zwangsversteigerung.

Am 24. September vorm. 9 Uhr versteigere ich in Hölterhaus bei Kierspe
1 Sofa, 1 Tisch, 1 Vertikow,
1 Küchenschrank, 1 Palaphon,
öffentlich meistbietend gegen bar.
Meinerzhagen, den 21. September 1928.
Behage
Obergerichtsvollzieher.

Dein
Waschmittel:
Persil

Die Tapete

erfreut sich heute wieder einer steigenden Beliebtheit und hat sich gegen die Mode der Leimfarbenanstriche siegreich behauptet. Der Hauptgrund liegt vor allem wohl darin sie

ist billiger

ist als ein Leimfarbenanstrich.

Tapetenhaus Hansa
Lüdenscheid, Knapperstr. 19-21

Billige Möbel

Die beste Gelegenheit preiswert eine

Küche, Schlafzimmer

zu kaufen, biete ich Ihnen heute.

Infolge Aufgabe meines Lagers habe ich meine Preise um ca.

50%

ermäßigt. Ueberzeugen Sie sich durch unverbindlichen Lagerbesuch.

Verkauf nur bis
1. Oktober 1928

Möbelhaus Menke

Hagen i. W.

Körnerstraße 68, Ecke Parkstraße

Technikums-
INGENIEUR-SCHULE
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Tonindustrie, Getriebe, Werkmeister-Abteilungen, Stud.-Kasino, Lehrpläne frei

Wir suchen ein junges Mädchen aus guter Familie in die kaufmännische Lehre. Gute Schulzeugnisse werden zur Bedingung gemacht. Bewerbungen an Metallwarenfabrik Haurand Halver i. W.

Igdl. Arbeiter
sucht per sofort Eisenwarenfabrik Wilh. Förster Oberbrügge

Leeres Zimmer
ab 1. Oktober im Zentrum des Ortes gesucht. Carl Menke, Halver.

Achtung
Jeder kann mehr dienen — der eine bringt es auf monatl. Mk. 150.— der andere verdient denselben Betrag i. d. Woche. Wollen Sie zu Letzteren gehören, dann schreiben Sie mir sofort. Postlagerkarte 23 Berlin SW. 48.

Graue Haare
erhalten Naturfarbe und Jugendfrische ohne Färben. Glänzend bewährt. Aufklärung kostenlos gegen Rückporto. Erha-Haus Abt. 220 Berlin W.

Vin Dienstag morgen um 8 Uhr bei Tasche Brügge, 1/10 Uhr in Volkwerk, um 11 Uhr bei Cramer, Kierspe-Platz und um 2 Uhr in Bärhausen mit schweren prima

Oldenb. Schweinen zum Verkauf. Kämpfer, Dönnelting.

Mehrere gebrauchte

Pianos

gut erhalten zu bequemen Bedingungen abzugeben.

Roth & Junius

Hagen i. W.

Bahnhofstr. 29.

Technikum
Lengo Ingenieurschule
Maschinenbau, Eisenhochbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau, Eisenbetonbau, Architektur
Programme durch das Sekretariat

7. Haupttagung des Vaterländischen Frauenvereins des Märkischen Sauerlandes.

Zusammenschlußbestrebungen. — Aufgaben und Ziele des Verbandes. — Gesundheitspflege. — Stellungnahme zum Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. — Aufklärung tut not. — Eine erschütternde Statistik. — Einrichtung einer Haushaltungsschule. — Die Hagerer Ausstellung „Kinderstube“. — Nächster Tagungsort Schwelm.

Hohenlimburg, den 20. Sept. 1928.

Die Arbeitsgemeinschaft der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz des Märkischen Sauerlandes, worin die Kreise Altena, Hagen-Stadt und -Land, Iserlohn, Lüdenscheid und Schwelm angeschlossen sind, hielten gestern im Bentheimer Hof in Hohenlimburg ihre 7. Haupttagung ab. Der Einladung waren viele hundert Mitglieder gefolgt, sodaß der große Saal die Gäste kaum fassen konnte. Vorsitzender, Rektor Gräbe-Hagen, gab seiner Freude über den überaus starken Besuch und begrüßte die Gäste mit herzlichen Worten; besonders auch Frau Gräfin Werbelde. Er wies auf die Bedeutung der Tagung hin und erteilte dann Herrn Kommunalrat Dr. Marx-Hagen das Wort zu einem Referat über die Mitarbeit auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge als besondere Aufgabe der Vaterländischen Frauenvereine. Ausgehend von der Tatsache, daß die Wohlfahrtsfürsorge jetzt durch Gesetz eine öffentlich-rechtliche Angelegenheit geworden sei, erwähnte Redner zur Zusammenfassung und zur Rationalisierung der Fürsorge. Die Spitzenverbände haben die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses längst erkannt. Es sei aber notwendig, daß auch die örtlichen Vereine sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen und gegenseitige Verständigung anstreben. Die Führung solcher Arbeitsgemeinschaften müsse einem behördlichen Vertreter übertragen werden, der auch gleichzeitig eine gewisse Überparteilichkeit wahre. Redner denkt sich die Vorarbeiten in der Weise, daß der Vorstand der Vereine von sich aus an die Behörde herantritt und dann gemeinsam der Zusammenschluß in die Wege geleitet wird. Eine der ersten Aufgaben der Frauenvereine sei die Beteiligung in der Gesundheitspflege. Aus der Fülle der weiteren Aufgaben nennt Redner noch die Säuglings- und Kleinkinderfürsorge und weiter die verschiedenen Gebiete der Spezialfürsorge, wie Betreuung von Krüppeln, Tuberkulösen, Geschlechts- und Geisteskranken. Es sei natürlich nicht möglich, daß der Vaterländische Frauenverein ein Träger der gesamten Gesundheitsfürsorge werde. Das müsse vielmehr der kommunalen Gesundheitsfürsorge überlassen bleiben. Ein besonderes Aufgabengebiet sei auch die Mütterberatung. Eine Fülle kleiner Anregungen schließen den vorzüglichen Vortrag ab. Dr. Thomae (Altena) ergänzt den Vortrag mit einigen Worten und bat um Aufklärung über verschiedene Spezialfragen. Insbesondere weist Rektor Gräbe auf die hohe Säuglingssterblichkeit hin, die in Deutschland noch immer 11 Prozent betrage. Diese hohe Sterblichkeitsziffer nach Möglichkeit herabzumindern, müsse ebenfalls zu den vornehmsten Aufgaben des Vereins gehören. Frau Brödmann wies auf die dringende Notwendigkeit der Errichtung einer Haushaltungsschule hin und regte an, eine Wanderhaushaltungsschule einzurichten, um die Kurse nach Möglichkeit zu verringern. Als Ergebnis der Aussprache wurde festgestellt, daß schon in den nächsten Tagen eine Gruppe von Damen zusammentritt, die die Gedanken und Anregungen zur Abgrenzung der Aufgabengebiete und dem beabsichtigten Zusammenschluß nach Möglichkeit in die Tat umsetzen sollen. Frau Gräfin Werbelde überbrachte zunächst die Grüße des Provinzialverbandes und gab in längerem Ausführungen manche wertvolle Anregungen für den Wirkungskreis des Verbandes. Rednerin bedauert, daß sich die Verhandlungen zum Zusammenschluß mit anderen konfessionellen Vereinen leider zerstreuen hätten. Als neue Aufgaben des Verbandes nennt sie u. a. den Besuch von alleinlebenden Kranken und Versorgung solcher Haushalte, in denen die Mutter erkrankt ist. Besonders wichtig sei in solchen Haushalten die Betreuung und Pflege der Kinder. Sie empfiehlt, für solche Zwecke eine Geschäftsstelle einzurichten, an die sich jeder nach Bedarf wenden könne. Dem anregenden Vortrag schloß sich eine ausgiebige Aussprache an. Es folgte sodann der Vortrag des Stadtarztes Dr. Hunsbieder-Hohenlimburg, der geradezu erschütternde Tatsachen auf dem Gebiete der Geschlechtskrankheiten vorbrachte. Die Grundlage des Vortrages bildete eine statistische Erhebung über die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten in Deutschland. Naturgemäß sei die Seuche in Großstädten erheblich stärker ausgebreitet, wie in ländlicheren Bezirken. Besonders katastrophal seien die Verhältnisse in den Städten Bremen, Hamburg und Lübeck. Redner schildert eingehend die Krankheitserscheinungen der verschiedenen Erkrankungen und weist die erschütternden Folgen vernachlässigter Fälle eindringlich zu schildern. Er begrüßt deshalb lebhaft das seit dem 1. Oktober 1927 bestehende Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, das er noch einmal kurz skizziert und auch auf die guten Erfolge hinweist, die man seit Bestehen des Gesetzes bereits beobachtet habe. Das Gesetz allein aber könne die schreckliche Krankheit nicht zurückbringen, vielmehr müsse die ganze Nation von dem einheitlichen, starken und sittlichen Willen getragen sein, der Menschheit diese Geißel zu nehmen. Gerade hier habe die Arbeit des Verbandes einzusetzen, der diesen Gedanken ins Volk tragen und hier für Aufklärung sorgen müsse. Frau Landrat von Rasse führte hierzu noch aus, daß im kommenden Monat im ganzen Kreise Hagen von Frau Prof. Frisch, eine Kapazität auf dem Gebiete für Geschlechtskrankheiten, große Aufklärungsvorträge gehalten werde. — Als nächster Tagungsort wurde aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des dortigen Ortsvereins Schwelm gewählt. — Zum Schluß verbreitete sich Stadtrat Dr. Guttman-Hagen noch über die im kommenden Monat in Hagen stattfindende Ausstellung „Die Kinderstube“, der man schon jetzt weit über Hagen hinaus allgemeines Interesse entgegenbringe. Die Ausstellung wird alle Gebiete umfassen, die die Gebiete der Kleinkinderfürsorge betreffen. Besonders Interesse wird man auch den modernen Erziehungsbestrebungen entgegenbringen. Schon jetzt haben sich eine Reihe von Organisationen angemeldet, die in der Zeit der Ausstellung ihre Tagungen in Hagen abhalten wollen. — Schließlich wurde noch bekannt gegeben, daß am 21. und 22. Oktober im Bentheimer Hof in Hohenlimburg ein großer Wohltätigkeitsbazar stattfinden soll, dessen Träger der Vaterländische Frauenverein ist.

Ungeahnte Zukunftsmöglichkeiten für Frauen.

Kein Beruf mehr ist ihnen verschlossen.

Frauenemanzipation! Wie lange wohl ist es her, daß dieses Wort wie ein Schlagtruf durch die Welt schwirte, daß es zur Lösung wurde für die erbitterten Kämpfe, die die Frauen auf offenem Markte und am häuslichen Herd für ihre Befreiung von den vielen Fesseln, unter die sie im Laufe der Jahrhunderte sich hatten beugen müssen, führten! Uns dünkt, als ob es gestern erst gewesen wäre, daß aus erregten Versammlungen und aus polemischen Zeitungsartikeln uns die Kampfansage der Frauen entgegenschallte. Nicht um Sonderrechte kämpften sie, nur „Gleichberechtigung“ wollten sie erreichen, politische Gleichberechtigung, Gleichberechtigung vor dem bürgerlichen Recht und vor allem auch wirtschaftliche Gleichberechtigung: es sollte keinen Beruf, kein Geschäft, kein Handwerk geben, die ihnen nicht in gleicher Weise offen stehen sollten wie der „Konkurrenz“, d. h. den Männern.



Ein Londoner Warenhaus hat unter seinem weiblichen Personal eigene Feuerwehrleute ausgebildet, die im Falle eines Brandes sofort in Tätigkeit treten.

„Die Frau soll in der Öffentlichkeit den Mund halten!“ — „Die Frau gehört ins Haus!“ — „Die Frau soll Strümpfe stopfen, Wäsche flicken und am Kochtopf stehen, aber nicht mitreden und mitraten wollen!“ Nicht wahr, so oder ähnlich lauteten ja wohl die Grundsätze, nach denen Anno dazumal — aber, wie gesagt, das ist noch gar nicht lange her — die Erziehung der Frauen geleitet wurde? Was konnte schon die Frau groß werden, wenn sie wirklich nicht bis zu ihrer etwaigen Verheiratung als wohlbehütetes Häuslein am Kochherd stehen oder kampfslos ins Alltagsgeräusch hinüberdämmern, sondern sich aus eigener Kraft ihr Leben zimmern wollte! Die niederen Volksschichten stellten Dienstmädchen, Fabrik- und Feldarbeiterinnen, die Töchter des „soliden“ Mittelstandes aber wurden Erzieherinnen und Verkäuferinnen und Lehrerinnen und, als wir schon ganz „modern“ waren, vielleicht auch Telephonistinnen. Aber dann war Schluss! Nur ungern sahen die Väter ihre „emanzipierten“ Töchter in das gefährliche Leben hinausstreten und die Mütter schlugen die Hände über dem Kopf zusammen. Und dann wurde es immer „schlimmer“ — im Sinne der „veralteten“ Väter und Mütter nämlich. Die Mädchen belamen es plötzlich mit dem großen Freiheitsdrang zu tun und wollten durchaus



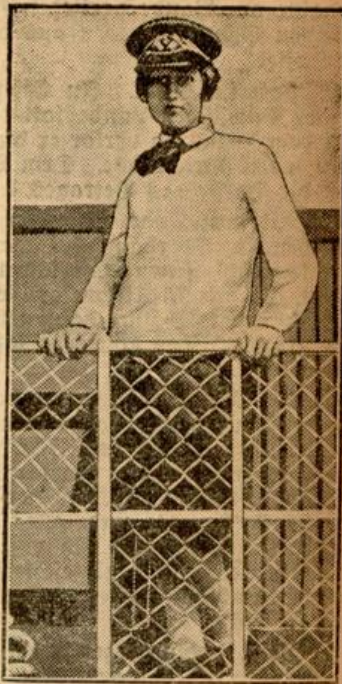
Auch als Schmied steht die Frau ihren Mann, trotzdem dieser Beruf immerhin eine gewisse Kraft erfordert.

„studieren“ — man stelle sich einmal vor: richtig studieren wie die Herren Söhne. Ein Orkan männlicher Entrüstung brauste über Europa dahin, als die ersten Medizinerinnen in den Anatomien und in den Hörsälen der Universitäten erschienen, und die gesamte Heilwissenschaft schien infolge des weiblichen Einschlags erlebzt zu sein. Aber die Medizin ist trotzdem nicht untergegangen und das Fräulein Dr. med. ist heute eine Alltagserscheinung, um die sich kein Mann mehr kümmert.

Und was ist seitdem nicht noch geschehen, um den Frauen den Kampf ums Dasein zu erleichtern! Sie haben Elbogenfreiheit im weitesten Sinne des Wortes und können — zwar nicht überall, aber doch in vielen Ländern — schließlich alles werden, was sie werden möchten. Von den „freien Berufen“ braucht man gar nicht mehr zu reden: es gibt Rechtsanwältinnen und es gibt Chemikerinnen und Physikerinnen und Universitätsprofessorinnen und den vielen „ersten“ Nichterinnen, die jetzt durch die Zeitung gehen, werden sicher bald ebensoviel „zweite“ folgen, und wenn wir vernehmen, daß eine Frau Ministerialdirektorin ist oder Arbeitsministerin oder Sowjetgesandtin und daß ein paar andere im Völkerverbund sitzen, so wundern uns das nicht im geringsten mehr. In neuerer Zeit herrscht unter den Frauen, die sich strebend bemühen, starke Meinung für den Predigerinnenberuf, und es sind hier und da tatsächlich schon Frauen auf den Kanzeln erschienen. Mit dem bloßen Witz, daß sie durch langjährige „Gardinenpredigten“ für den Beruf besonders gut vorbereitet seien, kommt man darüber wirklich nicht hinweg!

Wie gesagt, das meiste von dem, was die Frauen im Berufskampfe erzielt haben, erscheint uns heute als selbstverständlich und Spott und Kritik werden allmählich ganz verstummen. Manches andere freilich erscheint selbst wohlwollenden Beurteilern noch als ein bißchen ungewöhnlich: Straßenbahn- und Omnibuschaffnerinnen (die Kriegszeit hat sie zur Welt ge-

Selbst in der Navigation macht die Frau ihre Sache gut. Das Bild zeigt die Norwegerin Fr. Gudrun Torgstad, die als erste norwegische Frau ihr Kapitänsexamen abgelegt und das Recht hat, ein Schiff zu führen.



bracht), Vogerinnen, Ringerinnen — das alles mag hingehen; aber ein weiblicher Polizeikommandant und weibliche Feuerwehr und eine Schiffskapitänin und eine „kommandierende Generalin“ (Rußland!) — das dünkt uns denn doch etwas happig. Und wenn wir, wie es kürzlich geschah, in der Zeitung lesen, daß eine junge Dame das Schmiedexamen gut bestanden habe und daß eine andere Maurerin und eine dritte Taucherin werden wolle, so werden wir das alles wohl nur als Beweis dafür, daß den Frauen jetzt tatsächlich kein Beruf mehr versperrt ist, werten, aber uns kaum zu der Überzeugung durchringen, daß eine besonders große Anzahl Frauen den dringenden Wunsch habe, das Schmiedehandwerk zu lernen oder mit der Maurerkelle in der Hand Häuser zu bauen. Das sind Kuriosa, aber nie und nimmermehr erstrebenswerte Frauenberufe.

Markenbutter im Kleinhandel.

Wie die Standardisierung erfolgt.

Die auch in dem landwirtschaftlichen Notprogramm der Reichsregierung vorgesehene Standardisierung der Molkereiprodukte macht gute Fortschritte. So sind die Vorarbeiten für die Durchführung der amtlichen Butterkontrollen in Hannover so weit abgeschlossen, daß die hannoversche Markenbutter nunmehr dem Großhandel übergeben ist und auch in den nächsten Tagen im Kleinhandel zu haben sein wird.

Die von der Landwirtschaftskammer durchgeführte Butterkontrolle erstreckt sich hauptsächlich auf die Einrichtung und Arbeitsweise der Molkereien, auf die Qualität der zur Verarbeitung kommenden Milch, auf die bakteriologische Kontrolle der Rahmreife und auf regelmäßige Prüfung der Butter auf Güte, Haltbarkeit und Wassergehalt. Die Markenbutter darf nur in tadelloser Verpackung in den Handel gebracht werden. Als Markenbezeichnung sind bei Butterschnecken, Bahntafeln und Postpaketen je zwei gleichlautend nummerierte Bänder mit der Marke der hannoverschen Landwirtschaftskammer und der preussischen Einheitsmarke anzubringen.

Für ausgeformte Butter ist echtes Pergamentpapier mit der Kontrollmarke zu verwenden, das mit der Firma der Molkerei und auch mit der des Händlers versehen sein kann.

Markenbänder, Kontrollzettel und Pergamentpapier werden in kontrollierter Anzahl den Molkereien ausgeteilt. An dritte Personen, Händler und Butterverpacker, darf das Kontrollmaterial nicht ausgeben werden, so daß jeder Mißbrauch ausgeschlossen ist.

Durch die umfassende Kontrolle ist eine weitgehende Sicherheit dafür gegeben, daß Molkereibutter, die mit der amtlichen Markenmarke der Landwirtschaftskammer gekennzeichnet in den Handel kommt, auch wirklich erstklassige und haltbare Ware von allerbesten Beschaffenheit ist.

Wo bleibt das „Deutsche Frischei“?

In der Standardisierung der Eier, die auch für das deutsche Ei durch die Markenbezeichnung „Deutsches Frischei“ in Vorbereitung ist, ist uns Polen zuvor gekommen. Wie der Wirtschaftsdienst der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse“ meldet, werden vom Oktober ab zum Export von Eiern aus Polen nur solche Firmen zugelassen, die bei den Woiwodschaften registriert sind. Die näheren Anweisungen über die Untersuchung und Sortierung der Eier sollen die noch zu erlassenden Ausführungsbestimmungen erbringen. Es handelt sich darum, daß die Eier nach Gewicht und Qualität besonders verpackt werden.

Die verbotene Pistole.

Ablieferung gegen Entschädigung.

Der preussische Minister des Innern hat dem Staatsrat den Entwurf einer Ausführungsvorschrift zum Gesetz über Schusswaffen und Munition, das bekanntlich am 1. Oktober in Kraft tritt, zukommen lassen. Aus den Ausführungsvorschriften ist u. a. folgendes bemerkenswert: Zur Vermeidung von Strafverfahren wird es sich empfehlen, diejenigen Personen, die beim Zutritt dieses Gesetzes Schusswaffen oder Munition besitzen, ohne nach den Vorschriften dieses Gesetzes hierzu berechtigt zu sein, zu ihrer schleunigen Abgabe im Wege öffentlicher Betanntmachung aufzufordern. Dabei ist auf die Vorteile der unverzüglichen Ablieferung hinzuweisen, die darin liegen, daß die Abnehmer alsdann straffrei bleiben und darüber hinaus noch eine Entschädigung nach dem gemeinen Wert der abgelieferten Gegenstände zu erwarten haben, sofern sie darüber nicht binnen 6 Monaten zugunsten eines im Sinne des Schusswaffengesetzes berechtigten verfügen. Die Aufforderung zur Ablieferung der im unrechtmäßigen Besitz gehaltenen Waffen und Munition gegen Entschädigung bezieht sich nur auf diejenigen Waffen- und Munitionsarten, die vom Gesetz über Schusswaffen und Munition erfasst werden (nicht aber auf Militärwaffen usw., die dem Reich entschädigungslos verfallen sind).

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrufen aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezüge unserer Blätter ist, sowie als Vorleistung der Betrag von 50 Wfg. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Wfg. mitzubringen. Anfragen, denen weniger Worte beigelegt wurde, werden zurückgeschickt. Beantwortung, wenn der volle Vorleistung erbracht worden ist. In Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Briefkasten aber in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unserer Blätter anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Nach überstandener Druße ist mein vierjähriger Wallach sehr heruntergekommen. Außerdem legt er sich gar nicht hin. Durch welches Futter kann ich ihn bald wieder zu Kräften bringen? Wird er sich später wieder legen, wenn er sich von der Druße erholt hat?

Antwort: Zur Hebung des Kräftezustandes möchten wir Ihnen raten, dem Wallach durch Ihren Tierarzt einige Plasmarin-Einspritzungen machen zu lassen. Außerdem ist Hafer natürlich das beste Kräftigungsmittel, dem Sie noch einige Löffel voll „Equina“ (Kraftnährsalz-Fabrik in Göttingen) beifügen können. Es ist möglich, daß sich Ihr Wallach, wenn er sich erst wieder kräftiger fühlt, wieder hinlegen wird, doch gibt es auch Pferde, die sich ihr ganzes Leben lang nicht hinlegen. Vet. E. in G.

Frage Nr. 2. Bisher habe ich das Winterfutter für die Schweine immer getrocknet (Kraut und Rübenblätter), im Winter dann gekocht und mit Schrot und Kleie vermischt und verfüttert. Nun stehen mir große Bottiche von 1000 bis 1400 Liter Inhalt zur Verfügung. Wäre es nun möglich, das ganze grüne Futter in die Bottiche zu füllen und zu beschweren, wie Weißkraut, und es dann im Winter gekocht zu verfüttern? Könnte auch ganz junger Klee, den die Schweine grün so gerne fressen, eingelegt werden, und dürfte dieses Futter auch an trüchtige Mutter Schweine verabreicht werden?

Antwort: Frische Rübenblätter pflegt man einzufrieren bzw. einzufrieren. Die besten Silagen erhält man in einer gemauerten und ausgemauerten, wasserdichten Grube. Nötig ist, daß man die Rübenblätter möglichst sauber, also am besten gewaschen, in diese Grube bringt. Sehr wichtig ist außerdem, daß die Rübenblätter zerkleinert sind. Bei zerkleinerten Rübenblättern entstehen in der Grube keine großen Hohlräume und es gibt auf diese Weise ein sehr hochwertiges Silagefutter. Auch ein Einbringen von Rübenblättern in Holzsilos ist möglich. Deshalb können Sie auch in große Bottiche Rübenblätter einbringen. Da Sie ja wohl nicht so große Mengen zu verarbeiten haben, sehen Sie auf jeden Fall danach, daß Sie die Blätter schön säubern und auch zerkleinern. Dann packen Sie die Blätter ganz fest in die Bottiche und verschließen den Bottich. Vielleicht stehen Ihnen große Holzdeckel zur Verfügung. Diese Holzdeckel beschweren Sie noch tüchtig und verschließen die Ränder sorgfältig mit Lehm und Erde. Das so gewonnene Futter können Sie den Schweinen im Winter geben, wie es aus den Bottichen kommt, ein Kochen ist nicht nötig, nur bei trüchtigen Mutter Schweinen müssen Sie vorsichtig sein. In den ersten zwei Monaten der Trächtigkeit wird es ja nichts schaden, höher trüchtigen Tieren verabreichen Sie es lieber nicht. Es wird ja auch hier wahrscheinlich nichts schaden, aber ein Verlust würde Sie doch empfindlich treffen und deshalb seien Sie lieber vorsichtig. Allenfalls könnten Sie den trüchtigen Tieren das Futter auch gekocht verabreichen. Auf jeden Fall sei Ihnen aber geraten, im ersten Jahr nur einen Teil Ihres Futters in die Bottiche zu bringen, damit Sie, falls aus irgendeinem Grunde etwas mißlingt, im Winter nicht ohne Futter dastehen. Auch grünen Klee können Sie wie Rübenblätter einfrieren. Ein Waschen ist natürlich nicht nötig. Wenn Ihnen ein Zerkleinern möglich ist, so tun Sie es ruhig. Andererseits ist zu sagen, daß sich

Grünklee doch noch gut trocknen läßt und daß die Schweine den zermahlenen bzw. zerkleinerten, getrockneten Klee mit Vorliebe fressen. Sie feuchten das Kleemehl mit etwas Wasser an, vermengen es mit Schrot bzw. den sonstigen Futtermitteln, die Ihnen zur Verfügung stehen. Kleemehl ist auch ein bekömmliches Futter für hochtragende Sauen. Dr. L.

Frage Nr. 3. Mein 15 Wochen alter Hirtenhundwelpen hat einen dicken Hals bekommen. Bis zu acht Wochen war nichts zu sehen, heute ist die Geschwulst so dick wie eine Mannesfaust. Gibt es ein Mittel, diesen dicken Hals zu vertreiben? Eine Operation würde sich bei dem Welpen nicht lohnen.

Antwort: Höchstwahrscheinlich leidet Ihr Welpen an einer Vergrößerung der Schilddrüse, sogenanntem Kropf, der vom Tierarzt auch ohne Operation durch jodhaltige Einspritzungen oder Schilddrüsenextrakt geheilt wird. Vet. W. D. in G.

Frage Nr. 4. Habe ein Paar schneeweiße Angora-Raninchen, die in der ersten Zeit von den Kindern gekämmt und gebürstet wurden, was aber seit zwei Monaten nicht mehr geschieht. Nun hat sich die Wolle der Raninchen zu festsitzenden Klumpen zusammengeballt, die so fest sind, daß sie nicht mehr auseinander gekämmt werden können. Die Haut ist ganz normal und scheint gesund zu sein, auch beim Durchschneiden der Wollklumpen ist nichts festzustellen, was auf Ungeziefer schließen läßt. Bitte um Angabe, ob es sich hier um eine Krankheit handelt.

Antwort: Die Verfilzung des Haares ist dadurch entstanden, daß Ihre Raninchen nicht regelmäßig gekämmt worden sind. Es bleibt Ihnen nun nichts anderes mehr übrig, als die Raninchen zu scheeren. Hierzu können Sie eine Haarschneidemaschine benutzen. Das verfilzte Haar hat keinen Wert. Es ist immerhin möglich, daß sich durch die Verfilzung auch Ungeziefer gebildet hat. Waschen Sie darum der Vorsicht halber die Raninchen nach dem Scheeren mit einer fünfprozentigen Mordanzlösung. Al.

Frage Nr. 5. Es ist viel Asche, von Braunkohlenbriketts herrührend, vorhanden. Kann man dieselbe mit Stalldünger von Schweinen vermischen und dann auf den Acker bringen? Oder ist es besser, wenn ich die Asche tief untergrabe? Besitzt die Asche Düngeeffekte?

Antwort: Asche wird stets am besten verwertet, wenn man sie auf den Komposthaufen gibt und hier mit verarbeitet. Asche besitzt Düngeeffekte, besonders Kali und Kalk. Der Gehalt ist gering; die Düngewirkung der Asche wird in der Regel überschätzt. Mit Schweinemist würde ich sie nicht vermischen, weil der in der Asche enthaltene Kalk im Mist vorhandenes Ammoniak austreiben würde. Haben Sie ein Feld vor Winter in rauher Furche liegen, so können Sie die Braunkohlenscheite ausstreuen und obenaufliegen lassen. Im Frühjahr wird sie mit eingeeget. Wollen Sie dann noch zu Kartoffeln abmisten, so können Sie das nach dem Ueberlegen tun, ohne daß die Asche jetzt dem Mist schaden würde. Dr. E.

Frage Nr. 6. Meine Johannis- und Stachelbeerhochstämme sind stark mit grünen Läusen befallen, die sich hauptsächlich an den jungen Trieben festsetzen. Die Bäumchen zeigen ein mattes Aussehen. Außerdem sind die Stachelbeeren mit Mehltau befallen. In dem Gartenboden zeigen sich viele Drahtwürmer. Was kann ich dagegen tun, auf welche Weise und Zeit?

Antwort: Ihre Sträucher sind von Blatt- und Schildläusen befallen. Da sich die Blätter wohl schon gekräuselt haben, so ist eine Bekämpfung nur durch Eintauchen der Zweige in vier- bis fünfprozentige Schmierseifenlösung möglich. Hierbei werden gleichzeitig die um diese Zeit aus den Eiern schlüpfenden jungen Schildläuse abgetötet. Den weiteren Schildläusen, die zwischen den Ästen sitzen, ist nur im Winter durch Spritzung mit 25prozentigem Obstbaumkarbolineum beizukommen. Da hierdurch auch die Fruchtknospen mit vernichtet werden, so müssen Sie das nächste Jahr auf den Ertrag verzichten. Den Mehltau bekämpfen Sie im zeitigen Frühjahr, bevor die Knospen schwellen, mit dreiprozentiger Solbarslösung. Nach der Blüte und dann noch ein- bis zweimal in Abständen von acht bis vierzehn Tagen ist mit einprozentiger Lösung zu spritzen. Die Drahtwürmer vernichten Sie mit Schwefelkohlenstoff. In Abständen von 20 cm im Quadrat werden 15 cm tiefe Löcher im Erdboden gemacht, in jedes Loch wird 10 bis 15 g Schwefelkohlenstoff hineingegossen und sofort zugemacht. Da dieses Mittel sehr feuergefährlich ist, so muß die größte Vorsicht beachtet werden. Außerdem ist der Garten gut zu düngen und zu kalken. Bei längerer Trockenheit ist eine Bewässerung durchzuführen. R.

Frage Nr. 7. An der Weichselkirche und Schattenmorelle befinden sich sehr viele tote abgestorbene Zacken, wie eingefandte. Es handelt sich wohl um die sogenannte Monilia-Krankheit. Könnte ich vielleicht um eine Auskunft bitten, wie ich diese im nächsten Jahre bekämpfen kann? An der Weichselkirche befinden sich Zacken, die angelegt haben. In den Sauerkirchbäumen ist nichts zu sehen. Vor der Krankheit ist der Erdboden reichlich gekalkt worden. Etwas munde Stellen von Harzfluß kommen immer wieder vor und werden mit Essigsprit behandelt. Die toten Zweige habe ich abgeschnitten und verbrannt, dies ist aber eine sehr langwierige Arbeit. Was soll ich tun?

Antwort: Der eingefandte Zweig war von der Monilia-Krankheit befallen. Zur Bekämpfung sind die erkrankten Teile abzuspalten und zu verbrennen. Im zeitigen Frühjahr, bevor die Knospen schwellen, sind die Bäume mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe oder dreiprozentiger Solbarslösung zu spritzen. Nach der Blüte werden diese Spritzungen in Abständen von vierzehn Tagen noch zweimal wiederholt. Da der Pilz aber sehr oft während der Blüte in das Zweiginnere gelangt, so sind diese Spritzungen nicht immer erfolgreich, es müssen dann eben die erkrankten Teile abgeschnitten werden. Die Wunden sind nicht mit reinem Essig auszuwaschen, sondern dieser muß mit Wasser verdünnt werden. R.

Frage Nr. 8. Ich sandte einige Zweigstücken mit einem Schädling, der sich in den neuen Trieben eines Apfelbaumes befindet, ein und bitte um Auskunft, wie er heißt und wie er vertilgt wird.

Antwort: Die eingefandten Teile waren vom roten Knospenwickler befallen. Die Vernichtung dieses Schädlings kann, außer Abscheiden der befallenen Triebe, nur durch Bespritzen mit arsenhaltigen Mitteln, wie Urantagrün, Zabulon oder Nospajen, geschehen. Dieses Jahr müssen Sie den Baum von jetzt ab noch einige Male bespritzen, im nächsten Jahre schon gleich nachdem sich die Knospen zu entfalten beginnen. Erhältlich sind die Mittel in jeder Drogerie oder größeren Samenhandlung. Unterkulturen und auch Früchte, die in sechs Wochen geerntet werden, dürfen nicht gespritzt werden. R.

Frage Nr. 9. Ich habe Stachelbeerwein gemacht. Derselbe ist etwas herb und etwas säuerlich. Woran liegt das und wie kann dem abgeholfen werden? Der Wein ist noch im Ballon und nicht abgefüllt. Eine Weinprobe habe ich mit gleicher Post eingefandte. M. F. i. S.

Antwort: Die überfandte Probe, die 98 Volumenprozent Alkohol enthielt, ist etwas eßigig geworden. Dies tritt meistens ein, wenn der Wein beim Lagern auf irgendeine Weise Luftzutritt gehabt hatte. Beim längeren Lagern nimmt der Essigsäuregehalt zu. Da in diesem Falle die Krankheit noch nicht zu weit vorgeschritten ist, um den Wein als genussfähig zu erklären, raten wir zunächst den Ballon mit Wein in einem Badkessel auf 70° zu erwärmen, da hierdurch die Essigsäurebakterien abgetötet werden. Um den Essigsäuregehalt herabzubringen, ist der Wein sodann mit einem neuen Ansatz von Saft, Wasser und Zucker zur gegebenen Zeit unter Zusatz von guter Reihese umzugären. Prof. Dr. R.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmüller General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

37. Jahrgang

1928

Die Bedeutung der Walze für Wiesen und Weiden auf Moorboden.

Von Kulturbau-Überinspektor Siegert.
(Mit 9 Abbildungen.)

Das Zurückgehen der Erträge sehr vieler Moorböden ist auf die nicht genügende oder nicht zweckmäßige Anwendung der schweren Walze zurückzuführen. Moorböden sollen vor

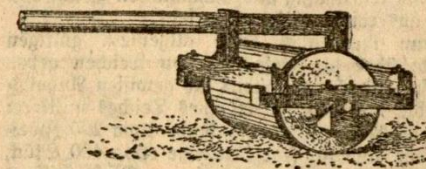


Abbildung 1. Gesamtansicht.

allem auf keinen Fall geeget werden; die Anwendung dieses Geräts auf ihnen ist nur dann zulässig, wenn es sich um Herrichtung eines Keimbettes für eine Nachsaat handelt oder zur Beseitigung von Moos.

Der Erfolg des Walzens macht sich besonders bemerkbar, wenn es zur rechten Zeit stattfindet, beim Moorboden dann, wenn derselbe den mittleren Feuchtigkeitsgrad besitzt. Zweckmäßig er-

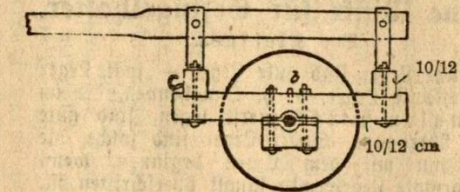


Abbildung 2. Seitenansicht.

folgt das Walzen sowohl im Frühjahr als auch im Spätherbst. Für noch häufigeres Walzen sind besonders Neuanlagen, sowohl Wiesen (nach dem ersten Schnitt) als auch Umtriebsweiden (Koppelanlagen) dankbar. Namentlich ist die Anwendung der schweren Walze im zeitigen Frühjahr zu empfehlen. Alle Böden, hauptsächlich aber jene mit einem hohen Wasseraufnahmevermögen, frieren im Winter stark auf;

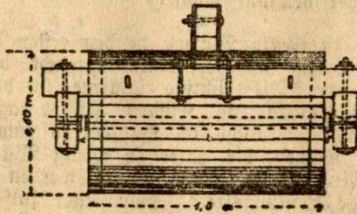


Abbildung 3. Vorderansicht.

dadurch entsteht in den oberen Schichten ein hohler Raum, der die hineinreichenden Pflanzenwurzeln zerreiht, an der Weiterentwicklung hindert und hauptsächlich das ungehemmte Aufsteigen des für die Kulturpflanzen zu ihrem Wachstum unbedingt erforderlichen Wassers mit den darin gelösten Nährstoffen unmöglich macht. Dieser Hohlraum muß also wieder beseitigt, d. h. die Kapillarität des Bodens wieder geschlossen werden, damit die Gräser nicht ver-

trocknen oder nur dürftig sich entwickeln können. Durch das Walzen wird die Befestigung und Verwurzelung namentlich der jungen Pflanzen angeregt und auch das Wachstum der guten Gräser und besonders der Klearten gefördert. Eine gut festgewalzte Wiese oder Weide wird weit weniger unter Dürre zu leiden haben als sehr lockere, nicht gewalzte Flächen. Das haben besonders trockene Zeiten bzw. Jahre zur Genüge bewiesen, in denen alle in dieser Hinsicht gut gepflegte Grünlandsflächen noch befriedigende Erträge brachten, alle anderen aber vielfach versagten.

Besonders auf Moorböden läßt sich mit der Walze der Feuchtigkeitszustand regeln. Auch bei zu stark entwässerten Böden kann durch öfteres schweres Walzen eine günstige Regelung der Feuchtigkeitsverhältnisse herbeigeführt werden.

Es werden also alle durch Dürre, Sonnenschein und Frost etwa zum Nachteil der Pflanzen veränderten Einflüsse durch die Anwendung der schweren Walze beseitigt, sie festigt den Boden und erhält denselben in gut geschlossenem Zustande.

Daneben stellt die schwere Walze ein sicheres Bekämpfungsmittel gegen den Drahtwurm und die bei der Anlage von Graslandereien oft so verhängnisvoll werdende gefräßige Larve der Lohrschnake (Tipula) dar, die hauptsächlich den lockeren Boden liebt. Durch das öftere Walzen des Bodens werden nicht nur viele Larven zerdrückt, sondern vor allem wird auch die Eierablage in den nun dichten und festgelagerten Böden verhindert. (Vergl. Prof. Dr. Hiltner: Pflanzenschutz, Seite 247/248.)

Ferner ist ein durch die Walze gut zusammengepreßter und geebener Boden sehr viel weniger der Verunrautung ausgesetzt als eine lose, pulverige und filzige Fläche, welche noch mit Wagenspuren, Fußritzen usw. versehen ist.

Auf der Weide ist sofort nach dem Abtrieb zu walzen. Diese Maßnahme bewirkt besonders in regenarmer Jahreszeit einen sehr viel schnelleren Nachwuchs der Gräser und Klearten und damit eine um acht bis vierzehn Tage frühere Wiederbesetzung der Weidefläche. Bei jungen Weidenanlagen kann, nachdem die schwere Walze in genügender Weise zur Anwendung gekommen ist, eine alsbaldige Beweidung stattfinden.

Infolge der durch das schwere Walzen erfolgten Bodenverdichtung wird natürlich auch die Tragfähigkeit des Moores für schwere Fuhrwerke und Weidewieh beträchtlich erhöht und das sogenannte Puffigwerden des Moorbodens verhindert bzw. beseitigt. Selbst auf Flächen, die erst in Kultur genommen sind, vorher an flauerender Masse litten und nicht mit Gespinn befahten werden konnten, wurde die Walze sofort nach beendeter sachgemäßer Entwässerung mit größtem Erfolge angewandt. In solchen Fällen kam zunächst eine leichte Walze, die an Ort und Stelle, wie nachstehend beschrieben, angefertigt worden ist (Abbildung 1), zur Anwendung. Nachdem der Boden einigermaßen fest und tragfähig war, wurde er mit der schweren Walze bearbeitet. Die Pferde erhielten zur Verhütung des Einsinkens in den noch lockeren Moorboden Schuhe angelegt, eventuell kann mit dem Raupen- oder Kettenfahrzeug gearbeitet werden.

Mehrmaliges Walzen ist so gut, wie eine Düngung. Im Laufe einiger Jahre wurde der Ertrag einer Moorböschung um 20 dz je Hektar durch öfteres Walzen gesteigert.

Aus den vorgenannten Gründen braucht der Moorboden infolge der in physikalischer Hinsicht extremen Bodenverhältnisse die Walze besonders dringend. Zwar ist die häufige Anwendung der genügend schweren Walze, die wenigstens 20 Ztr.

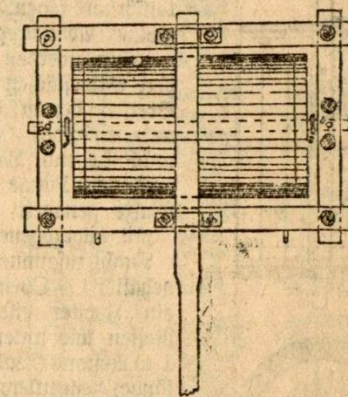


Abbildung 4. Draufsicht.

je Meter Arbeitsbreite wiegen soll, keine leichte Arbeit, zumal ihr hohes Gewicht nur eine verhältnismäßig geringe Arbeitsbreite und damit nur eine beschränkte Leistung zuläßt. Wir dürfen diese Mühe nicht scheuen, um auch unserer Grünlandwirtschaft die höchsten Erträge abzurufen.

Leider aber wird von vielen Wiesen- und Weidenbesitzern immer noch zu wenig oder gar nicht gewalzt. Es erscheint durchaus wichtig, die Aufmerksamkeit immer wieder auf die Betonbetonwalze zu lenken, welche jeder Besitzer an Ort und Stelle in jedem beliebigen Gewicht selbst anfertigen kann, ohne kostspielige eiserne Form.

Die Art und Weise der für Versuchsfelder selbst angefertigten Walze sowie die einzelnen Teile sind in den hier folgenden Abbildungen 2 bis 9 näher skizziert.

Das spezifische Gewicht des Betons ist zu etwa 2,0 anzunehmen. Eine Walze von 1 m

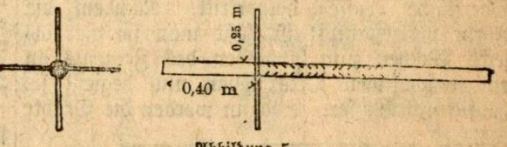


Abbildung 5. Zweckmäßige Anordnung der einzubetonierenden Achse.

Breite wiegt also bei einem Durchmesser von 60 cm = 560 kg, 70 cm = 770 kg, 80 cm = 1000 kg, 90 cm = 1270 kg. Dazu kommt noch die Belastung durch das Eisenzeug und den Rahmen für die Aufspannung usw. Eine größere Walzenlänge als 1,5 m für Moorkulturen erscheint wegen des sonst schwierigen Umwandels nicht zweckmäßig. Die Herstellung der Walzenform und des Walzenkörpers erfolgt in folgender Weise. Eine Brettscheibe vom Durchmesser der Walze legt man auf ebenen Erdboden. In der Mitte wird die Achse, welche etwa 40 cm länger sein muß als der Betonkörper der Walze, 20 cm

durch das Brett in die Erde gesteckt. Zur Achse kann eine alte Wagenachse oder eine Rundstange von 50 mm Stärke verwendet werden. Im letzteren Falle läßt man das Rundstange durch den Dorfschmied wie in Abbildung 5 skizziert, zurecht. 40 cm von jedem Ende wird je ein Flacheisen in verschiedener Richtung durch die Achse gezogen, der mittlere Teil des Rundstanges aufgeraut. Hierdurch ist es möglich, eine innige Verbindung mit dem Zement herzustellen und ein Drehen der Achse zu verhindern. Auf die Brettseife legt man einen Reifen von 50 mm breitem und 10 mm starkem Bandstahl vom Durchmesser des Walzenkörpers. Hierzu kann ein alter Radreifen benutzt werden. Dieser Reifen, welcher die Walzenkante vor Beschädigungen schützen soll, ist ebenfalls mit drei nach innen schräg stehenden, gedrehten Flacheisenbändern versehen, die nach dem Innern des Betonkörpers ragen. Vergleiche Abbildung 6.

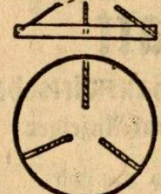
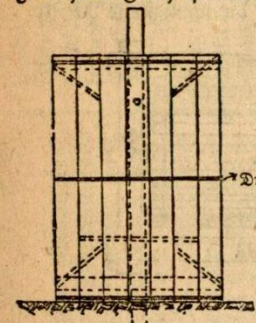


Abbildung 6. Querschnitt der Walzenreifen mit den drei Flacheisenbändern.



oben mit hölzernen Stäben abgesteift werden. Nunmehr beginnt das Einstampfen der Betonmasse, welche mit möglichst wenig Wasser angemacht ist, und zwar 1 Teil Zement und 3 bis 4 Teile Kies (gewaschen), oder die äußere Schicht im Mischungsverhältnis 1:3, die innere 1:5 unter Mitverwendung von Steinen bis zur Kopfgröße in die hergestellte Form. (Vergleiche Abbildung 7.)

Das Einstampfen muß in Schichten etwa 15 bis 20 cm so lange erfolgen, bis an der jedesmaligen Oberfläche Wasser hervortritt. Nachdem die Form vollgestampft ist, läßt man sie vier bis sechs Wochen zum Abbinden des Zements an einem schattigen Orte stehen und begießt sie häufig mit Wasser. Sodann werden die Drähte

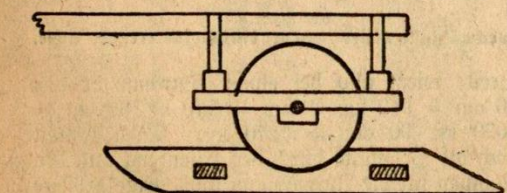


Abbildung 8. Walzenlager.

gelöst, die Latten abgenommen, die Oberfläche abgeschliffen oder mit Zementmörtel 1:2 glatt abgeputzt und nachdem der Fuß getrocknet, der ganze Betonkörper umgelegt. Hierzu erfolgt der Aufbau des hölzernen Rahmengerüsts in der in den Abbildungen 2 bis 4 angedeuteten Weise.

Bei den Punkten A (Abbildung 3 und 4) der Achse werden eiserne Ringe aufgeschweißt, damit der Holzrahmen nicht am Betonkörper scheuert. Die Lager macht ebenfalls der Schmied in der bekannten einfachen Weise nach Abbildung 8. Sie sind aus Flacheisen 100 mm breit und 10 mm stark um die Achse herumgebogen hergestellt. Jedes Lager besteht aus zwei Teilen, welche durch eiserne Bolzen mit Kopf und Mutter im Holzrahmen befestigt werden. Bei den Punkten b (Abbildung 2 und 4) ist je ein Loch durch Holz und Lager bis zur Achse zu bohren zwecks Ölung der Lager; das Loch wird mit einem Holzpfropfen verschlossen. Das hölzerne Rahmengestell halten eiserne Bolzen zusammen. Die Deichsel ist an zwei aufrecht stehende Bandstangen ebenfalls durch Bolzen befestigt und kann nach hinten mit einem Kutscherhaken verlängert werden.

Die Kosten einer solchen Walze sind im Verhältnis zu denjenigen einer eisernen Glatzwalze gering. Soll eine Beförderung der Walze auf Stein- oder Chausseewege erfolgen, so wird der Betonkörper zum Schutze gegen Beschädigungen mit Strohseilen umwickelt oder ein einfacher niedriger Transportkarren in Gestalt eines Schlittens nach Abbildung 9 hergerichtet, auf dem die Walze durch die Zugtiere hinausgezogen wird.

Fischhaltung als landwirtschaftliches Nebengewerbe.

Von Gerhard Fiehrer.

In Zeiten einer Krise, wie sie die Landwirtschaft nun bereits seit drei Jahren durchmacht, wird jedes Mittel gern entgegengenommen, um durch bisher nicht ausgenutzte Einnahmequellen das Mißverhältnis zwischen Unkosten und Einnahmen zu regeln. Wenn auch nicht jeder landwirtschaftliche Betrieb in der Lage sein wird, die im folgenden gegebenen Winke sich nutzbar zu machen, so wird sich doch andererseits in einer größeren Anzahl von Betrieben eine unvollkommene Einnahmequelle neu erschließen lassen.

Während Fischzucht an gewisse Vorbedingungen gebunden ist, die nicht in jedem Betriebe gegeben sind und außerdem an die Arbeitskraft und Sachkenntnis des Betriebsleiters erhebliche Ansprüche stellen, so genügt zur Einrichtung einer rationellen Fischhaltung bereits ein oder mehrere Teiche. Sind diese noch nicht vorhanden, so bietet sich bei Betrachtung des Geländes oft die Möglichkeit, solche Teiche ohne große Schwierigkeiten neu herzustellen. Voraussetzungen sind regelmäßiger Zu- und Abfluß des Wassers und zur Sicherung des Entweichens der Fische eine Absperrvorrichtung. Zur reiblosen Ausnutzung eines Teiches gehört die Möglichkeit einer völligen Abflußmöglichkeit des Teiches, um erstens alle eingekerkerten Fische abzufangen und zweitens den Teichschlamm entfernen zu können.

Sind so die Vorbedingungen einer Fischhaltung erfüllt, so heißt es jetzt die richtige Fischwahl zu treffen. Anfänger glauben leider nur zu oft, man könne jeden Fisch halten. Dieses trifft aber keineswegs zu. Die Ansprüche der einzelnen Fischarten an das Gewässer sind recht verschieden. Ein ruhiges Gewässer mit schwachem Zufluß schätzt der Karpfen, während die Forelle zu freudigem Gedeihen einen schnellfließenden kühlen Zufluß benötigt. Empfehlenswert ist sowohl für Forellen- als auch für Karpfenteiche eine Beisehung von Schleien.

In der Bewirtschaftung der Teiche soll man der Rentabilität wegen nur die Einjommerwirtschaft einrichten, da der Nachwuchs aus den eingekerkerten Fischen bei Karpfen nur ein geringer ist und bei Forellen gar keiner vorhanden ist. Man beschafft sich zu diesem Zwecke aus einer guten Teichwirtschaft Sekundärmaterial zur Frühjahrseinfangung. Diese Setzlinge wachsen im Laufe des Sommers zu Speisefischen ab und werden im Herbst als solche verwertet. Ein gutwüchsiger, zweijähriger Karpfen nimmt in dieser Zeit zwei Pfund zu und erreicht demnach ein Verkaufsgewicht von drei Pfund. Zur Beisehung von Forellenteichen wähle man aber einjommerige Setzlinge, die dann zum Herbst als sogenannte Portionsforellen zu hohen Preisen Absatz finden.

Nach dem Abfischen im Herbst lasse man über Winter den Teich trocken liegen, um die Vorteile einer gründlichen Durchfrierung des Teichbodens zu erzielen. Vorher wird man noch den etwaigen Teichschlamm entfernen, der mit Kalk zu Kompost verarbeitet einen erstklassigen Düngemittel darstellt.

Wenn auch manche Teichwirte einer Zweijommerwirtschaft das Wort reden, so kann ich auf Grund meiner damit gemachten Erfahrungen davon nur abraten. Die eintretenden Verluste bei der Überwinterung des Fischbestandes überwiegen meist den Mehrertrag im zweiten Sommer. Das wichtigste Kapitel der Fischhaltung ist aber die Ernährung. Wer glaubt mit dem bloßen Einsetzen der Setzlinge in den Teich seine Schuldigkeit getan zu haben, wird keine Freude an seiner Teichwirtschaft erleben. „Wie die Saat, so die Ernte“ gilt im vollen Umfange auch für die Fischhaltung. Sollen doch die Fische in einem halben Jahre fett werden! Nach der Ernährung richtet sich auch die Beisehung eines Teiches. Es gibt von Natur aus reiche und arme Teiche, danach wird sich unter Beobachtung der natürlichen Nahrung und des Besatzes die künstliche Ernährung richten müssen.

Im allgemeinen werden neu angelegte Teiche — zum Beispiel in versumpften Wiesengründen — ferner die regelmäßig ausgeschlammten Teiche von Natur aus reich an Nahrung sein.

Wenn man auch keine allgemein gültigen Rezepte über die Beisehung von Teichen geben kann, so will ich wenigstens als gewissen Anhaltspunkt die Beisehungsmenge eines Teiches mittlerer Güte angeben: für Karpfenteiche etwa 200 Zweijommerer und für Forellenteiche etwa 400 Stück, dazu etwa 30 bis 40 Schleien. Diese Ziffern gelten für ein Hektar.

Als künstliches Futtermittel kommen in erster Linie die Lupinen in Frage. Es lassen sich hierzu auch solche verwenden, deren Fütterung wegen Schimmelbefalls an andere Nutztiere mit großen Gefahren verbunden wäre, wenn sie auch lange nicht das bringen, was man von guter Ware erwarten kann.

Wenn mancher Landwirt sich dazu entschließen könnte, einen Versuch mit der Fischhaltung zu machen, ist der Zweck meiner Ausführungen erfüllt.

Kleine Winke für Geflügelhalter.

Von Kleffner.

Frühe Leger sind gute Leger — späte Leger sind schlechte Leger, d. h. Sunghennen, die im normalen Alter zuerst legen, sind gute Leger überhaupt. Späte Leger sind solche, die erst dann mit dem Legen beginnen, wenn der normale Legetermin längst überschritten ist. Verglichen werden können nur gleich alte Tiere, die gleicher Abstammung sind und unter den gleichen Verhältnissen aufwachsen.

Das Fallenneß bleibt das allein sichere Mittel zur Auswahl der Leistungstiere bzw. das Mittel zu ihrer Kontrolle. Eine „Auswahl ohne Fallenneß“ nach äußerem Kennzeichen ist möglich, setzt aber eine große Erfahrung und scharfe Beobachtung voraus. Irrtümer bleiben natürlich nicht aus. Aber jeder Züchter sollte sich mit den äußeren Kennzeichen guter Leger bekannt machen.

Durch zu wenig Wärme in den ersten acht Wochen treten bei der Rückenaufzucht viele Verluste ein. Die richtige Wärme ist dann vorhanden, wenn die Rücken sich behaglich lagern und sich nicht in Haufen zusammenhängen. Rücken, die unter zu wenig Wärme bei der Aufzucht zu leiden hatten, werden nie vollwertige Leistungstiere. Von einer falschen Fütterung gilt das auch.

Soll die Geflügelhaltung rentabel sein, dann müssen viele Eier erzeugt werden. Das läßt sich aber nur erreichen, wenn wir auf Leistungen züchten und entsprechend — füttern!

Wer gut füttert, d. h. gute Futtermittel verwendet, füttert teuer. Wer aber schlecht füttert, füttert noch teurer!

Frage nicht, wieviel das Futter je Pfund kostet, sondern je Ei!

Die Leistung entwickelt sich niemals aus einer vorher bestimmten Standardform, sondern die Form — Leistungsform! — aus der Leistung. Daher: Von der Leistung zum Typ! Aus diesem Grunde sind die Musterbeschreibungen sehr vieler Nutrasien reformbedürftig.

Hennen mit buschigem Gefieder, also mit starker Rissenbildung, sind durchweg geringere Leger als solche der gleichen Rasse mit gut anliegendem Gefieder.

Das Temperament der Hennen, auch innerhalb ein und derselben Rasse, ist verschieden. Der vor einigen Jahren verstorbene Deutsch-Amerikaner Walter Hogan, bekannt als Begründer des Hogan-Systems, unterscheidet nervöse, lebhafte, streitsüchtige und stumpfsinnige Hennen. Er ist der Ansicht, daß lebhafte bzw. nervöse Hennen die besten Leger wären. Streitsüchtige und stumpfsinnige Tiere legten durchweg schlecht. Vieles davon trifft zu und kann bestätigt werden. Beobachtungen in dieser Richtung sind zweifellos interessant.

Erfahrungen haben gelehrt, daß die gutlegenden Hennen spät, schlechte Leger aber früh mausern.

Neues aus Stall und Hof.

Die Tuberkulose der Rinder ist nicht immer mit Abmagerung verbunden. Im Gegenteil, oft befinden sich solche Tiere, besonders die mit geschlossener Tuberkulose, bei der die Tuberkelherde nicht mit der Außenwelt in Verbindung steht, sogar in einem guten Ernährungszustande. Sie haben auch ein glattes, glänzendes Haar. Bei der Schlachtung solcher Tiere ist der Befall dann überraschend, die Bauchwand oder die Eingeweide mit zahllosen Tuberkeln und Knötchen bedeckt zu sehen. Die Viehhändler bezeichnen dann solche Tiere als fette Franzosen, weil man früher annahm, daß die Tuberkulose mit der Syphilis des Menschen identisch sei, die man auch Franzosenkrankheit nannte. Nach Entfernung der erkrankten Teile darf solches Fleisch unbedenklich als Nahrungsmittel für Menschen verwendet werden. Dieser Ausfall ist somit erträglich, weil die mit der geschlossenen Tuberkulose befallenen Rinder weder als Seuchenquellen in Betracht kommen, noch den Besitzer erheblich schädigen. M. W.

Ein sorgfältiges Ausmelken der Ziegen bis auf den letzten Tropfen ist durchaus notwendig, denn gerade die letzte ermolken Milch ist stets die fettreichste. Zu beachten ist ferner, daß die meisten Ziegen nur dem ihnen bekannten Melker willig die volle Milch hergeben. Bei fremden Melkern halten sie oft die Milch zurück.

Die Laufente, eine vorzügliche Eierlegerin. Man hat dieser Entenrasse bisher zu wenig Beachtung geschenkt, ihr, die ihren Namen davon hat, daß sie nicht watschelt, sondern mit aufrechtem Gang durchs Wasser schreitet und dabei ein frisches munteres Wesen zeigt. Ihre Zucht und Haltung setzt allerdings Auslauf auf Weide voraus, auf der sie sich ununterbrochen von morgens bis abends auf der eifrigen Suche nach allerhand Getier, besonders Schnecken, umhertummeln kann. Sie beschafft sich somit ihr Futter selbst und wird dabei zwar nicht so schwer wie die stattdige Pekingerente, kann aber immerhin ein Gewicht von 1,50 bis 2,50 kg erreichen. Zu diesen Vorzügen einer billigen Ernährung während des Sommers kommt noch ihre erstaunliche Eierzeugung, die auch während des Winters vor sich geht und mit 150 Eier und darüber den Durchschnitt der besten Legerinnen unter den Hühnern erreicht. Jedenfalls ist die Laufente unter ihresgleichen die fleißigste Legerin, dabei sind die Eier mit 70 bis 80 g erheblich schwerer als die Hühnereier. Allerdings pflegt die Laufente keine besonders gute Brüterin zu sein, weshalb man das Brutgeschäft lieber einer Truthenne oder einem Huhn überlassen sollte, die sind darin zuverlässiger. Von der Laufente sind zwei Farbenschläge, der weiße und der rehrbraune, am meisten verbreitet. Im Wert sind sie beide gleich. Wer in der Lage ist, seinen Enten Auslauf zu bieten, der sollte einen

Versuch mit der Ente nicht unterlassen, denn ihre Aufzucht stellt sich dann billiger als bei den schweren Enten und ist deshalb denkbarer und empfehlenswerter. In den weitaus meisten Fällen kann ein Stamm Laufenten auf dem Lande sehr wohl gehalten werden. Sz.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Werden Weiden durch Hühner geschädigt?

Unter Landwirten ist hier und da die Meinung vertreten, Hühner richten auf den Viehweiden Schaden an. Diese Ansicht trifft nicht zu. In England findet man in vielen Weiden die Geflügelhühner aufgestellt, die dann aber zum Schutze gegen das Großvieh mit einer Einfriedigung — Riegelpfosten und Draht — umgeben werden. Diese Schutzvorrichtung ist natürlich nötig. Auf den Viehweiden finden Hühner recht viele Insekten, und durch Hühnerhaltung neben dem Großvieh können Weiden in zweifacher Hinsicht ausgenutzt werden. Von ganz besonderem Nutzen aber sind die Hühner auf solchen Weiden, die mit Obstbäumen bestanden sind. Hier, wie in Obstgärten überhaupt, werden durch die Hühner sehr viele Obstschädlinge vertilgt, was einen Ertrag gesunden Obstes zur Folge hat. Auch die Rückenaufzucht ist aus diesem Grunde allein schon auf mit Obstbäumen bepflanzten Flächen sehr zu empfehlen. Das hat aber noch andere Vorteile. Die Rücken finden auch sehr viel Grünsutter, und der mit Gras bewachsene Boden verholzt nicht, sofern die Zahl der Rücken nicht zu groß ist. Wenn die Möglichkeit gegeben ist, die Rückenställe zu versehen, soll ihnen etwa jede Woche ein anderer Platz gegeben werden. Auch die Hühnerställe in den Weiden versee man, wenn möglich, jedes Jahr. Weidebetrieb und Hühnerhaltung schließen sich durchaus nicht aus, sind vielmehr zwei Faktoren, die zusammen dem landwirtschaftlichen Betriebe erhöhte Einnahmen verschaffen. Das gilt auch vom Obstbau und der Hühnerhaltung, vielleicht noch weit mehr. Kl.

Der Zeitpunkt des Abwerfens beim Obstbaum. Für den Erfolg des Umproppens der Apfel- und Birnbäume ist es ungemein wichtig zu wissen, wann das Abwerfen, diese wichtigste Vorarbeit, für den Baum am dienlichsten ist. Man merke, kurz gesagt, im allgemeinen die Blüte, welche zum Umproppen bestimmt sind, tunlichst im Ruhezustand ab. Je eher oder je früher das geschieht, desto besser; je später diese Arbeit erfolgt, desto minder ist es. Namentlich Apfelbäume, welche man schon im Spätherbste abzuwerfen. Tragen die Kernobstbäume keine Früchte, so können sie sogar von Ende September an schon abgeworfen werden. Verebelt man sie ab Mitte April bis Ende Mai, so muß man die Pfropfsäfte alle etwa 5 bis 10 cm tiefer abnehmen und mit der erforderlichen Reiferzahl versehen. Je jünger und je kräftiger die Umproppsbäume sind, desto früher sollte man die Bäume im Herbst abwerfen. In diesem Falle brauchen gar keine Zugäste stehen zu bleiben. Aber das sogenannte Seitenholz, die Astbekleidung oder Garnitur, muß jedoch bleiben. Nie darf man die Baumkrone entblößen und nackt lassen. Das wäre ein recht böser Fehler, der sich schlimm am Baum rächen würde. Nur 1/2 m unterhalb der Pfropfstelle müssen die Ästchen glatt entfernt werden, weil diese den aufsteigenden Edelreisern den Saft sonst wegziehen und diese kaum oder schlecht anwachsen lassen. Kann aber erst Ende April bis Ende Mai abgeworfen werden, muß man sogenannte große Zugäste am unteren Teile der Baumkrone stehen lassen; tut man das nicht, so läuft der Baum Gefahr, daß er im eigenen Saft umkommt durch Ersticken in der Saftfülle. Sa der Borkenkäfer kann solche Bäume angreifen und vernichten. Die Rinde an der Südseite des Stammes oder auf der Oberseite der Äste kann aufreißern; die neuen Edeltriebe verkümmern, treiben schlecht, und der ganze Baum verfällt am Ende dem Feuer. In solchen Ausnahmefällen, zu denen aber nicht zu raten ist, lasse man den Bäumen unbedingt als Saftverteiler und -ableiter die erwähnten Zugäste stehen. Wirft man jedoch Herbst oder Vorwinter ab, dann sind die

Reservestoffe nicht alle im Stamme und in der Pfropfkone abgelagert und noch gar nicht in Bewegung. So beugt man der bösen Gefahr vor, spart an der Zeit, hat also einen großen Arbeitsvorsprung und eine sichere Aussicht auf Erfolg, so sonst nichts verlegt wird. Gro.

Als ein zweckmäßiges und billiges Mittel zur Bekämpfung der Blutläuse kann denaturierter Spiritus empfohlen werden, mit dem die Blutlausherde gründlich bepinselt werden. Zum Besprühen der Äste und Zweige kann eine Tabak-Spiritus-Seifenlösung empfohlen werden. 1 kg Schmierseife, 1 1/2 Liter denaturierter Spiritus und 1/4 Liter Tabakertrakt werden in 50 Liter Wasser aufgelöst und hiermit wird der Baum besprüht. S-w.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Die Geschirrwäsche wird dadurch erleichtert, daß das Geschirr zunächst geordnet wird. Der Abwaschschüssel zunächst stehen die Gläser, dann folgen die Tassen und Kannen, und zuletzt steht das fettige Geschirr. Und in dieser Reihenfolge vollzieht sich auch das Abwaschen. Werden vorher noch alle Speisenreste entfernt, dann erleichtert auch das die Reinigung und setzt man dem heißen Abwaschwasser noch etwas Soda zu, dann fördert das gleichfalls das Aufwaschen. G.

Hirschragout für 6 Personen. Zubereitungs-dauer 1 1/2 Stunde. Zu Ragout eignet sich besonders das kleine Fleisch von Hals und Blatt. Das Fleisch wird sorgsam gewaschen, von allen lappigen Teilen befreit, in hübsche Stücke geteilt, dann in einer Kasserolle mit Wasser, etwas Essig, Salz, Wurzeln, Zwiebeln und Gewürz aufgesetzt, gut ausgeschäumt und langsam weichgekocht. Inzwischen dämpft man eine feingehackte Zwiebel in eigroß Butter weich, tut soviel Mehl dazu, als die Butter aufnimmt, und läßt es bräunlich werden, rührt dann mit der Wildbrühe, in der das Fleisch gargekocht wurde, eine glatte sämige Soße, tut etwas braunen Zucker daran, schmeckt nach Essig, Salz und Pfeffer ab, vollendet mit 1 Teelöffel Maggi's Würze und richtet die Soße recht heiß über die Wildstücke an. M. A.

Käse-Reis im Ofen gebacken. Für vier Personen werden 500 g Reis gewaschen und dann mit einem Stück Butter und dem nötigen Wasser und Salz weichgekocht. Dann gibt man in eine gefettete Auflaufform eine Lage Reis, streut geriebenen Käse darüber, dann wieder Reis und danach Käse, bis alles verbraucht ist. Drei bis vier Eier und zwei Tassen Milch werden gut verrührt und über den Reis gegossen, obenauf legt man einige Butterstücke und bäckt den Reis in ungefähr 20 Minuten zu schöner, goldgelber Farbe. G. S.

Eisenbahn-Auflage. 125 g Zucker, die gleiche Menge süße Mandeln, fein gerieben, 90 g Mehl, 8 Gelbeier, etwas Vanille werden eine halbe Stunde lang zusammen gut abgerieben, sodann mischt man das zu festem Schnee geschlagene Eiweiß von 5 Eiern leicht hinein. Die Masse wird nun in zwei Hälften geteilt, von denen die eine gelb bleibt, während man in die andere zwei Tafeln geriebene Schokolade mischt. Ein Backblech wird mit Wachs bestrichen und auf die eine Hälfte die gelbe, auf die andere die braune Masse gestrichen; um das Zusammenlaufen zu verhindern, kann man quer durch die Mitte einen Kartontreifen legen. Das Ganze wird in einer nicht zu heißen Röhre langsam gebacken. Dann wird die gelbe Hälfte mit einer beliebigen Marmelade bestrichen, die braune Hälfte darauf gesetzt und das Ganze in gleichmäßige Streifen zerschnitten. Ar.

Bienenzucht.

Beim Abkehren der besetzten Waben kehre man die Bienen stets in eine Riste und vermeide das Abstoßen auf den Erdboden; da die abgelegten Bienen meist mit Honig gefüllt sind, so fällt ihnen das Wiederaufsteigen schwer. Sie verirren sich in Ritzen und Spalten des Bienenhauses und fallen den Spinnen zum Opfer. Hauptsächlich auch die jungen Bienen, welche noch keine Ausflüge unternommen haben, kommen beim Herunterfallen auf dem Erdboden massenhaft um, und diese sind gerade für den Imker am wertvollsten. D.